

einem er-  
600 Kilo-  
Türmen,  
Stegen  
en. Dant  
en konnte  
n unserm

hriger

n Öffent-  
tsmitglie-  
unter be-  
hätte der  
örden er-  
Weiter-  
rbeitseln-  
n, auf die  
5 Jahren  
er damit  
te Kräfte  
ber über  
stellt und  
werden,  
und nach  
Schäfts-  
us 65. Be-  
fähig sind,  
änger bis  
t werden,

chaft!

Ein wirt-  
schaft in den  
en, beson-  
erkräfte.  
ften dafür  
hr könnt  
weist. Der  
ile (in  
stehend  
arbeitenden  
ie Haupt-  
Zielstimm!  
spannende  
r Arbeits-  
n. Etwas  
andige Ar-

or"

s hollche-  
der Bez-  
elchem er  
d der Be-

Region,  
Nation.

# Der Gesellschaftler

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Volksredaktion: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbedank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengeluche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebenen Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 133

Samstag, den 10. Juni 1939

113. Jahrgang

## Kriegsmarine Brücke zum Deutschtum im Ausland

Großadmiral Dr. h. c. Raeder bei der Festigung des DAS.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzliche Begrüßung und dem Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühle sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und ausstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Großadmiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande nach deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswerte. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermannung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Der Großadmiral behandelte dann einige auf das Aufgabengebiet der Kriegsmarine bezügliche Fragen. Darunter falle als eine naturgegebene Pflicht die Betreuung des Deutschtums im Ausland, der sich die Kriegsmarine seit Jahrzehnten unterzogen habe. Unter einem Vergleich mit den günstigen Verhältnissen, die England beim Aufbau seines Imperiums angetroffen habe, wies er auf die schwere Stellung des Deutschen hin, der sich sein Arbeitsfeld auf fremdem Boden habe hart erkämpfen müssen, ohne daß ihm der Schutz der deutschen Flagge zur Verfügung gestanden habe. So sei es gekommen, daß er sein Deutschtum nach und nach habe aufgeben und der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft habe verloren gehen müssen. Erst um die Jahrhundertwende sei Deutschland durch seine inzwischen aufgebaute Flotte in der Lage gewesen, Volkstumarbeit zu leisten. Trotz der Schwierigkeit der Zeit, die einem Zusammenbruch des Deutschtums auf Grund der auseinanderstrebenden Zeitströmungen entgegenstand, habe die Kriegsmarine bis zum Beginn des Krieges in der Erhebung des deutschen Ansehens und hinsichtlich des Zusammenhalts unter den Deutschen große Erfolge erzielen können. Auch nach dem Kriege habe die Kriegsmarine schon vom Jahre 1922 ab wieder begonnen, ihre

Auslandstätigkeit auszuweihen. Sie habe im Ausland auf diese Weise Zeugnis davon ablegen können, daß die aufbauwilligen Kräfte in der Heimat nicht gesonnen waren, sich mit dem Versailles Diktat abzufinden. Die deutsche Flagge sei wieder auf dem Weltmeer erschienen, von dem britischer Reich sie habe verdrängen wollen. Obwohl die Seemacht zunächst nur schwach gewesen sei, habe das Auftreten der hochdisziplinierten Befehlskräfte unserer Auslandschiffe seinen Eindruck nicht verfehlt und habe dazu beigetragen, daß das Vertrauen in breitesten Kreisen wiederhergestellt sei.

Im folgenden stellte Großadmiral Raeder zwei Gesichtspunkte heraus, die bei der Betrachtung deutscher Seeresinteressen richtunggebend sein müßten. Das eine sei der Schutz unseres überseeischen Lebensraumes, nämlich der Zutritt zu den Gütern dieser Erde, die allen Völkern zugänglich sein müßten. Der Führer habe deshalb den Ausbau der Kriegsmarine in großem Umfange angeordnet. Es sei selbstverständlich, daß dieser Ausbau den modernsten Forderungen Rechnung trage und dabei auch die Verwendung unserer Flotte nicht nur in heimischen, sondern insbesondere auch in außerheimischen Gewässern vorsehe. Unter Entwicklung der daraus sich für das Personal und Material ergebenden Forderungen ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auch auf die enge Zusammenarbeit mit der Handelsmarine ein, die die Bestrebungen der Kriegsmarine stets bereitwillig unterstützt habe. Als zweites berührte er die völkpolitische Aufgabe der Kriegsmarine, wobei er eingehend schilderte, welche Rolle der Befehl des Deutschen Kriegsschiffes in fremden Ländern ist. Das Kriegsschiff vermittele ganz besonders stark die heimatische Atmosphäre, die den deutschen Volksgenossen draußen tief berühre, indem es das Heimatgefühl wecke und gleichzeitig das wahre Gesicht der Heimat zeige, so daß die internationale Pressehege in eindeutiger Weise Lügen gestraft würde. Vielen Deutschen sei so der Weg zum nationalsozialistischen Großdeutschtum geebnet worden, um so mehr, als durch den persönlichen Augenschein und die nahe Fühlung von Mensch zu Mensch die richtige Einstellung zu dem weltanschaulich tief begründeten Umschwung des Denkens und Handelns im Reich viel leichter zu finden sei. Die völkpolitische Aufgabe der Kriegsmarine sei heute nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes noch erweitert. In der Kriegsmarine habe man nie darnach gefragt, woher eine Kamme, sondern nur, was er leistete.



Der Führer auf dem Kuffhäuser

Der Führer besichtigte den Kuffhäuser und legte an dem neuerrichteten Hindenburg-Denkmal einen Kranz nieder. Anschließend besichtigte er die Bura Kuffhäusern, wo General Reinhardt (in Zivil) die Ausgrabungsarbeiten erläuterte. (Presse-Hoffmann, Jander-Multipler-K.)

Der Führer habe mit seiner genialen Gestaltungskraft einen rein deutschen Staat auf östlicher Grundlage geschaffen und seine Kräfte auf ein neues, einheitliches Ziel gesammelt. Dieser Block von 80 Millionen Deutschen wolle heute leben und seine natürlichen Lebensbedürfnisse befriedigen. Jeder Angehörige dieses großen Volkes sei auf Gedeih und Verderb mit diesen nationalen Gegebenheiten verbunden und trage in sich die Verpflichtung, in eine größere und schönere Zukunft, die der Führer gewiesen habe, mitzumarschieren. Das Volk selbst werde der Träger seiner Zukunft sein. Eingehend auf die Produktionskraft der Ostmark wies der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf die Notwendigkeit hin, die bisher schon von den ostmärkischen Landen aus nach Uebersee geknüpften Beziehungen weiter zu vertiefen, wobei zahlreiche Angehörige des heute reichsdeutschen Südsüdostens an diesem Ziele mitarbeiten müßten. Eifreudigerweise wideten sich nicht mehr und mehr junge Männer des deutschen Südsüdostens zum Dienst bei der Kriegsmarine. So löse auch die Ostmark durch Knüpfen persönlicher Bande mit den im Auslande lebenden Volksgenossen an der Aufgabe der Kriegsmarine mitwirken.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf die deutschen Kolonialforderungen ein. Er bezeichnete es als selbstverständlich, daß ein rohstoffarmes Industrie- und Handelsland wie Deutschland Zugang zu billigen Rohstoffen haben müsse. Die Kolonialforderung sei deshalb, weil lebenswichtig, eine immer wiederkehrende. Den Versuch, die Rückgabe des deutschen Kolonialtraums mit allen Mitteln zu hintertreiben, wie dies derzeit geschehe, bezeichnete Großadmiral Raeder als einen Mangel an Fairness, denn Deutschland habe das Recht, eine unangenehme Rückgabe seiner Kolonien zu fordern. Auf der anderen Seite werde häufig mit dem Argument operiert, Deutschland wolle nach Rückgabe seiner Kolonien sofort Stützpunkte und Befestigungen errichten. Dies sei einer der Gründe, mit denen man Deutschland sein gutes Recht vorzuenthalten versuche. Demgegenüber stelle der Großadmiral als Beispiel die britische Stützpunktpolitik heraus und forderte für Deutschland die selbstverständliche Anerkennung gleichen Rechts. Durch politische Maßnahmen, wie dies unlängst im Mandatsgebiet Deutsch-Südwestafrika geschehen sei, könne man den Zusammenbruch des Deutschtums nicht aufhalten. Dazu sei die Dynamik der großdeutschen Idee zu stark. Das gesamte Deutschtum sei heute von der Kraft des nationalsozialistischen, kämpferischen Einflusses erfüllt und lenne seine Sendung, die in der Bewirkung der großen Idee unseres Führers liege. Die Kriegsmarine wolle als Träger dieser Idee die Klammer bilden, die alle Menschen deutschen Blutes im Auslande verbinde. Sie wolle zugleich die Brücke sein, zwischen den deutschen Völkern in der Welt und in der Heimat, die jeder Deutsche aus dankbarstem Herzen und in treuester Gesinnung für den Führer heute Großdeutschland nennen dürfe.

## Washington empfing das britische Königspaar

Washington, 9. Juni. Bei sengender Tropenhitze erfolgte am Donnerstag der Einzug des britischen Königspaares in Washington. Anstatt der in der Presse vorausgesagten Beteiligung von 600 000 Washingtonern säumten nur etwa 100 000 als Zuschauer die Straßen, durch die das Königspaar fuhr. Präsident Roosevelt und Außenminister Hull begrüßten die britischen Königl. Gatten in der Empfangshalle des Bahnhofs. Sie geleiteten das Königspaar unter großer militärischer Eskorte, genau so wie kürzlich den Präsidenten von Nicaragua, zum Weißen Haus. Hier hatte sich das diplomatische Corps, darunter auch der albanische und der tschechische „Gesandte“, zur Begrüßung eingefunden.

Anschließend gaben der Präsident und Frau Roosevelt einen Empfang für das Königspaar, worauf die Stadtrundfahrt gemacht und wobei die Denkmäler Washingtons und die englisch-amerikanische Kathedrale besichtigt wurden. Eine neue Ausfahrt führte in langamer Parade zur britischen Botschaft, wo der Botschafter ein Gartenfest gab. Dem Königspaar wurden einige bevorzugte Gäste vorgestellt. Der erste Tag des Besuchs endete mit einem Staatsbankett, dem sich ein Konzert im Weißen Haus angeschlossen. Frau Roosevelt, die sich auf den Besuch des englischen Monarchen „würdig“ vorbereitet hatte, indem sie erst am Mittwoch noch in Washington auf einer Kommunalversammlung sprach, blieb ihrer Einstellung treu, indem sie bei der Feier im Weißen Haus zu Ehren des Königspaares u. a. auch eine Regierungsinstitutoren auftraten ließ.

Der Einzug des britischen Königspaares in Washington findet in der gesamten Presse den härtesten Widerhall. Der Ton der Kommentare schwankt zwischen heller Begeisterung und freundlicher Reserve. Im Kongreß verlas der demokratische Abgeordnete Sweeney am Donnerstag unter vereinzelt Zwischenrufen hauptsächlich von republikanischer Seite den Inhalt eines an König Georg im Weißen Haus gerichteten Telegramms, in dem er anfragt, was England hinsichtlich der Kriegsschuldenszahlung an die Vereinigten Staaten zu tun gedenke. Der demokratische Abgeordnete Barry gab eine Erklärung ab, die besagt, daß er dem am Freitag stattfindenden Kongreßempfang für das Königspaar fernbleiben werde, da der Besuch offenbar eine Teilaktion der britischen Propaganda sei, um Amerika im Kriegesalle an England zu fetten.

### Britische Begleitersmeinungen

Keupfer, 9. Juni. Obwohl der Führer Britischen Republikanischen Armee, Sean Russell, wieder freigelassen worden ist,

dauert die But der 76 Kongreßmitglieder irischer Abstammung über die Verhaftung unermindert an. Die Kongreßgruppe erklärte, Roosevelt habe versprochen, den „Fall Russell“ zu untersuchen. Sie werde den Versuch Roosevelts abwarten, ehe sie sich entscheide, ob sie dem offiziellen Kongreßempfang für das Königspaar betommen werde.

Bei dem Staatsbankett im Weißen Haus wurden Trinkprüche gewechselt, in denen die englisch-amerikanische Freundschaft gerühmt wurde. „Keupfer Times“ erklärt, die Menschenmenge, die sich zur Begrüßung ansammelte, habe sich vornehmlich deshalb eingefunden, weil die meisten niemals einen König oder eine Königin gesehen hatten. In der Menge, die der Ankunft des britischen Königspaares beiwohnte, wurden viele von der Hitze übermannt. Etwa 500 Opfer der Hitze mußten ärztlich behandelt werden, einer ist an Hitzschlag gestorben.

### Eine bedenkliche Invasion

Wieder 31 polnische Zollbeamte nach Danzig

Danzig, 9. Juni. Trozdem von Danziger Seite schon seit längerer Zeit nachdrücklich betont worden ist, daß die Zahl der polnischen Zollbeamten, die auf dem Gebiet des Freistaates Danzig herumlaufen, in gar keinem Verhältnis zu ihrem Aufgabengebiet steht, wurden jetzt als „Antwort“ auf den polnischen Nord von Kalkhof sogar noch weitere 31 Polen herübergeschickt. Immer zwingender erhebt sich nunmehr die Frage, was diese Vielzahl von Beamten, die bekanntlich dem Kriegsministerium unterstehen, auf Danziger Boden betreibt. Alles auffällig erscheint hier die Tatsache, daß Polen an seinen eigenen Grenzen nur etwa den zehnten Teil der Zollinspektoren beschäftigt, den es auf Danziger Boden unterhält.

Daß die Aufgaben dieser Leute auf ganz anderem Gebiet liegen müssen als auf dem der Zollabfertigung, erhellt auch erneut wieder ein Fall, von dem die Danziger Zeitungen berichten. Die beiden polnischen Zollinspektoren Kalmowski und Jostowski waren in Zwangsleitung zur Kaldswalder Reichsfähre an der Straße nach Oppreuzen gefahren. Hier konnte beobachtet werden, wie sie eine augenscheinlich sehr genaue Untersuchung des modernen Mechanismus der Anlege-Schwebelände der neuen Dampffähre vornahmen, und sich anschließend in starker Entfernung eifrig Notizen und Aufzeichnungen machten.

### Reichsleiter General Ritter von Epp in Stuttgart

Stuttgart, 9. Juni. Reichsleiter General Ritter von Epp empfing am Freitag im Hotel Graf Zeppelin die Sieger des Reichsbewegungslagers im kolonialen Sektor — acht Studierende der Universität Tübingen — und unterhielt sich mit ihnen eingehend. Anschließend begrüßte er eine Anzahl Landesleute aus Süddeutschland, die sich zur Zeit in Stuttgart aufhalten. Dann fuhr er dem Deutschen Ausland-Institut einen Besuch ab. Anschließend besichtigte der Reichsleiter das Ehrenmal der deutschen Befreiung im Ausland. Mittags war er Gast des Gauleiters Reichsstatthalter Marr. Am späteren Nachmittag besuchte der Reichsleiter mit seiner Begleitung die Reichsgartenschau. Abends sprach er auf einer großen Kolonialkundgebung, bei der er eingehend auf den Bau unserer Kolonien und die Rechtslage von heute einging und die koloniale Entrechtung des deutschen Volkes durch die Versailler Mächte und die Kolonialschuldfrage brandmarkte. Das Unrecht kann nur durch die Rückgabe der Kolonien und durch die Zurücknahme der Schuldfrage gelöst werden.





### Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts

Die Festigung

Stuttgart, 9. Juni. Die Hauptversammlung des DAI fand am Freitag im Großen Haus der Württ. Staatstheater statt. In deren Mittelpunkt stand die Festrede des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. h. c. Raeder. Zum Empfang des Großadmirals war eine vor dem Theater aufgestellte Ehrenkompanie der 6. Marine-Artillerie-Abteilung mit Spielleuten und Musikkorps angetreten, die bei der Ankunft des hohen Gastes das Gewehr präsentierten und deren Front der Großadmiral mit dem Kommandierenden General des V. Armeekorps, General der Infanterie Kuoff, dem Reichsstatthalter in Württemberg, General Ritter von Epp, Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Kretschmer begleitete. Hierauf begaben sich die Ehrengäste in das Innere des bis zum letzten Platz besetzten Großen Hauses.

Nach einer feierlichen Musik hielt der Präsident des DAI, Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Eröffnungssprache, wobei er betonte: Zehn Millionen Deutsche sind wieder mit dem Reich vereint worden. Die besondere Größe der Tat des Führers fand aber vor allem auch darin ihren stärksten Ausdruck, daß unter der unmittelbaren Einwirkung dieses politischen Geschehens die deutschen Volksgruppen selbst sich zu innerer Einheit, Einigkeit und Geschlossenheit zusammengefunden haben. Wenn Sie, meine Volksgenossen, die Sie draußen in den Volkgruppen an führender Stelle stehen, wieder hinausziehen, dann begleitet Sie unser heißer Wunsch: Stellen Sie immer wieder den Deutschen draußen den Gedanken der Einheit und der Einigkeit vor Augen. Der zweite Gruß gilt all unseren deutschen Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen. Unsere Gedanken richten sich dabei in erster Linie nach Danzig. Wird doch gerade bei dieser alten, urdeutschen Stadt das leidenschaftliche Bekenntnis zu Führer und Volk immer wieder zu unterdrücken versucht. Der Deutschstumpfsinn stellt uns, die Stadt der Auslandsdeutschen und das Deutsche Ausland-Institut, täglich immer wieder vor neue große Aufgaben. Ich begrüße besonders herzlich die Männer, die heute draußen an entscheidender Stelle das Lebensrecht der deutschen Volksgenossen vor den fremden Staaten und ihren Völkern zu vertreten haben. Mein besonderer Gruß gilt ferner dem Verband der Ruhlanddeutschen. Ferner heiße ich unter uns die Teilnehmer an den Arbeitstagen der volksdeutschen Jugendführer und des Außenamtes der Reichsstudentenfürsorge herzlich willkommen. Mit besonderer Freude begrüße Oberbürgermeister Dr. Strölin Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller, dem er den herzlichsten Dank für die vielseitige Unterstützung der Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ausspricht, den Gründer unserer Jungen und doch schon so starken Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, mit dem sich gerade die Stadt der Auslandsdeutschen und das Deutsche Ausland-Institut persönlich verbunden fühle, und den leidenschaftlichen, unerbittlichen Fortkämpfer für die kolonialen Ansprüche der deutschen Nation, General Ritter von Epp.

Ich habe, so fuhr Oberbürgermeister Dr. Strölin fort, die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts wieder zum Anlaß genommen, eine Anzahl deutscher Volksgenossen aus dem In- und Ausland durch Verleihung der Ehrenplakette des Deutschen Ausland-Instituts auszuzeichnen. Es sind 20 Männer, denen wir auf diese Weise zum Ausdruck bringen wollen, wie sehr wir ihre Arbeit für das Deutschtum im Auslande anerkennen. Ich möchte heute von diesen Männern wamentlich nur hervorheben den langjährigen Abgeordneten des dänischen Reichstags, den unermüdeten Führer und Förderer, den Rektor der deutschen Volksgruppe in Dänemark, Johannes Schmidt-Wodder.

Der Leiter des Deutschen Ausland-Instituts, Dr. Clafki, hob in seinem Jahresbericht hervor, daß sich die Tätigkeit des DAI nach vier Hauptrichtungen: Sippenforschung und -pflege, Volksforschung, Schulung und Presse und Ausstellungen sowie musikalische Darstellungen gliedert. Eine Sippenforschung mit heute schon über 300 000 Karten wurde nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgebaut. Die wissenschaftliche Arbeit der Hauptstelle findet ihren Niederschlag in dem Jahrbuch für die Sippenkunde des Deutschtums im Auslande. Die Arbeitsstelle für deutsche Volksforschung wird gemeinsam mit der Deutschen Akademie in München geführt, und es ist dem DAI, im abgelaufenen Jahr in besonderem Maße die Planung der Volkswissenschaft zugewiesen worden. Zwei neue Abteilungen sind im letzten Jahre eingerichtet worden, bzw. gegenwärtig im Aufbau begriffen: eine statistisch-statographische und bevölkerungsfundierte Abteilung und eine Arbeitsstelle für die Kultur des Deutschtums im Auslande. Die Grundfrage aller wissenschaftlichen Schlagkraft des Instituts liegt nach wie vor in den sammelnden Abteilungen. In der Erkenntnis, daß z. B. die 20 000 Bände auslandsdeutscher periodischer Schrifttum seitens bis 1919 die gesamte deutsche Zeitungs- und Literatur des Auslandes umfassen, hat das Reichspropagandaministerium im Rahmen seines Generalkonferates für Zeitdokumentation die Sammlung des DAI zum zentralen „Deutschen Auslands-Bibliothek“ erklärt. Die Hauptbehörde für das Deutschtum im Auslande umfaßt als einzige Spezialbibliothek auf diesem Gebiete über 80 000 Bände. Eine Zeitschrift über das im Reich erscheinende Schrifttum, ein Buchverzeichnisse, Lesepatenlisten und die Verleumdung eines eigenen Weltatlases in 60 000 Stück ergänzt die sich auf das deutsche Buch beziehende Tätigkeit. Dr. Clafki schloß: Unsere Arbeit ist keine von den Geschäften losgelöste Sammelt- und Registrierertätigkeit. Unsere Betrachtungsweise mündet ein in eine Weltbetrachtung der Deutschen in der Welt, d. h. im Völkerverband. Im Sinne der Wechselwirkung von Nation zu Nation eine Völkerverband mit aufzubauen, wird auch unsere Zukunftsaufgabe mit sein.

Hierauf hielt Ministerpräsident und Kultminister SA-Obergruppenführer Kretschmer eine längere Ansprache. Er dankte dem Präsidenten des DAI, Oberbürgermeister Dr. Strölin, und dem Leiter des DAI, Professor Dr. Clafki, sowie sämtlichen Mitarbeitern des Instituts herzlich für die stets geleistete bestmögliche Arbeit. Er betonte, daß das Land Schwaben mit dem Deutschen Ausland-Institut aufs engste verbunden sei.

Hierauf begann die Reihe der Begrüßungssprachen. Obergruppenführer Dr. Esser-Berlin überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichsministeriums des Innern, Geheimrat Käßle vom Auswärtigen Amt die des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, Hauptamtsleiter Dr. Leibbrandt überbrachte die Grüße des Reichsleiters Rosenberg, die Wünsche des Gauleiters der Auslands-Organisation, Bohle, übermittelte Hauptamtsleiter Grotzke. Endlich sprach Universitätsrektor Professor Dr. Hoffmann-Lübkingen namens der drei Hochschulen Württemberg, Hohenzollern und Stuttgart. Er gab dabei bekannt, daß an der Universität Tübingen eine Forschungsstelle für Kolonialwissenschaftliche Kolonialwissenschaft gegründet worden sei, die den Dozenten Dr. Draßler und Professor Dr. Wieseler übertragen wurde.

Ein rechter Hitlerjunge geht ins Freizeittlager!

### Rumäniens Außenpolitik

Gafencu über das deutsch-rumänische Abkommen

Bukarest, 9. Juni. Am Freitag trat das neue rumänische Abgeordnetenhaus zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es wählte zu seinem Präsidenten einstimmig den früheren Ministerpräsidenten Balda-Goenod. Außenminister Gafencu gab Erklärungen über die außenpolitische Lage ab. Er streifte zunächst die Eindrücke seiner letzten Auslandsreise, wobei er u. a. nochmals seinen Dank aussprach „für die warme und aufrichtige Aufnahme“, die er in Berlin gefunden habe. Mit Befriedigung habe er erkannt, daß die Einheit und Unabhängigkeit Rumäniens überall als ein Prinzip der Ordnung und des Friedens angesehen werde. Rumänien habe sein Verhältnis für die Wirklichkeiten durch den Abschluß von Abkommen bewiesen. Der Raum innerhalb seiner Grenzen bleibe jedoch nach den Aufgaben der rumänischen Nation vorbehalten. Die Rinderheitenfrage in Rumänien, so betonte der Minister, habe zwar Auswirkungen auf die Beziehungen der Staaten, werde jedoch nicht als eine territoriale Frage angesehen. Das Rinderheitenstatut vom vergangenen Herbst enthalte Rumäniens aufrichtige Absichten und seinen entschiedenen Willen, allen Bürgern des Landes Gerechtigkeit zu teil werden zu lassen. Unsere Sicherheit läßt sich vor allem auf uns selbst, fuhr Gafencu u. a. weiter fort. Nachdem er die Entschlossenheit Rumäniens hervorgehoben hatte, die Grenzen und die Unabhängigkeit des Landes unter Umständen mit der Waffe zu verteidigen, erwähnte er die Erklärungen Frankreichs und Englands, die man mit aller Anerkennung entgegengenommen habe.

Der Außenminister umriss dann kurz das Verhältnis Rumäniens zu den anderen Staaten. Seine Beziehungen zu Polen verlangten eine freundschaftliche und aufrichtige Zusammenarbeit, die zum benachbarten Sowjetrußland sei umgekehrt. Rumänien beachte den Grundsatz, keine benachbarte Großmacht gegen eine andere zu untergraben, um nicht Gelegenheit zu einem Konflikt an seinen Grenzen oder auf rumänischem Gebiet zu geben. Vom Balkanbund glaube man, daß er immer größere Bedeutung haben werde. In das System unserer Sicherheit müssen wir auch die Wirtschaftsabkommen einschließen, die wir mit verschiedenen Mächten abgeschlossen haben, erklärte Gafencu zum Schluß. Das Abkommen mit Deutschland ist eine Bürgschaft von ungeheurer Wichtigkeit für die friedlichen und wohlwollenden Absichten zwischen dem Reich und unserem Land. Damit jedes Abkommen die erwarteten und für die Wirtschaft der beiden Länder so nützlichen Früchte trägt, bedarf es einer langen Friedensperiode und Beziehungen vertrauensvoller Zusammenarbeit. Die mit Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen stellen unseren Platz in der internationalen Wirtschaft sicher. Schließlich möchte ich erklären, wie günstig eine lange Periode der Ruhe und Verständigung für die natürliche Entwicklung unserer Beziehungen zu Italien sein kann.

### Schöne Worte in London

Chamberlain stellt Einkreisungsabsichten in Abrede — Lord Halifax über Fragen der britischen Politik

London, 9. Juni. Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob ihm die kürzlich in Deutschland abgegebenen Erklärungen bekannt seien, daß Großbritannien die Vernichtung des deutschen Handels und aller deutschen Existenzgrundlagen wolle, um die politische und physische Ausrottung des deutschen Volkes zu erreichen, erklärte Ministerpräsident Chamberlain u. a., er habe mit großem Bedauern festgestellt, daß solche Behauptungen weiter erhoben werden, obwohl er und Lord Halifax positive Erklärungen im gegenteiligen Sinne abgegeben hätten. In seiner Rede in der Londoner Albert-Hall am 12. Mai sowie in seiner Unterhaus-Rede am 19. Mai habe er erklärt, daß jede Behauptung, daß England Deutschland zu isolieren wolle oder der natürlichen und legitimen Ausdehnung seines Handels in Mittel- und Südosteuropa im Wege stehen wolle, oder daß es irgend eine Kombination gegen Deutschland plane mit der Absicht, gegen Deutschland zum Kriege zu schreiten, falsch sei.

Bei einer außenpolitischen Aussprache im Oberhaus hielt Außenminister Lord Halifax am Donnerstag eine Rede, in der er zunächst auf die Frage des Kriegsmaterials in Spanien einging und erklärte, daß die italienische Regierung das Recht haben müsse, an Franco Kriegsmaterial zu verkaufen, wenn sie die Absicht dazu hätte. Nachdem Lord Halifax sich mit der Lage im Fernen Osten befaßt hatte, die, wie er sagte, der Regierung beträchtliche Belorgnisse verursache, erklärte er zu den Verhandlungen mit der Türkei, daß nach dem Abschluß der ersten Stufe der Verhandlungen am 12. Mai weitere Beratungen zu-

## Jetzt notwendige Arbeiten im Obstbau

Von Kreisbaumwart Walz-Ragold

Die spannende Erwartung des Witterungsverlaufs über die Blütezeit ist nun vorbei, und man kann etwa Schlüsse ziehen, was die Obstbäume und -Sträucher noch an Fruchtansatz aufweisen, bzw. was Witterung, Schädlings- und Krankheiten noch übrig lassen. Die Beerensträucher, auch Waldbeeren versprechen eine gute Ernte, ausgenommen Brombeeren, deren Trauben im Dezember 1938 fast überall ertrorben sind. Kirchen sind in unserem Gebiet sehr verschieden. Sie blühen fast alle während des Dauerregens und haben zum geringen Teil einen guten Fruchtansatz behalten.

Weitens die meisten Kirchgärten wurden von der Schrottschrankheit und dem Konklapilz befallen, und ganze Reize und Bäume zeigen jetzt welkes Laub. Eine einzige 1-prozentige Kupferkalkspritzung vor dem Blühen hätte sehr viel retten können. Zweifelhafte und Pflanzen scheinen nicht viel durch die Regenzeit hindurchgerettet zu haben. Namentlich Zweifelhafte leiden jetzt sehr stark unter Schrottschrankheit und Rote Spinne. Auch da wäre mit einer Kupferkalk- oder 2-prozentigen Schwefelkalkspritzung viel zu retten gewesen. Birnen sieht man manche Bäume ziemlich voll hängen mit kleinen Früchten, weitaus die meisten aber liegen alles fallen in den letzten Tagen. Äpfel gibt reichlicher, manche Sorten haben aber doch durch den Regen mehr gelitten als angenommen werden konnte und haben nun leer. Am meisten wohl spielte der schlechte Bienenzug mit, und es zeigt sich heute sehr deutlich, wie wichtig die Bienenzucht für den Obstbau ist. Immerhin dürfen wir mit einer Mittelernte in Äpfeln im Gebietsdurchschnitt rechnen. Wir dürfen uns darüber herzlich freuen, der Baumbesitzer jedoch muß nun unbedingt darauf sehen, das was vorhanden, zu halten und vor Krankheiten und Schädlingsbefall zu bewahren. Der Schorpilz hat sich während der Blüte loslosig auf den Blättern ausgebreitet und wird von da aus auf die Früchte übertragen. Schorfpilz Obst aber ist für den Rohverzehr ziemlich wertlos, für die Verwertungsindustrie nur bedingt brauchbar. Es muß deshalb, soweit die Bäume nun verblüht haben, mit 1/2 bis 1-prozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt werden. Statt dieser kann auch 1-prozentige Schwefelkalkbrühe oder das neue ungiftige Mittel Pomaxiol 1-prozentig verwendet werden.

Da nun um diese Zeit auch die Obstbäume ihre Eier an die kleinen Frühlingsfliegen ablegt, wodurch viel Früchte später vor-

sehen den beiden Regierungen stattfinden. Er hoffe, daß er in sehr kurzer Zeit in der Lage sein werde, dem Hause mitzuteilen, daß sie erfolgreich abgeschlossen worden seien.

Zu den Verhandlungen mit Sowjetrußland teilte Lord Halifax unter Bezugnahme auf seine Besprechungen mit französischen Ministern in Paris und Genf und dem sowjetrussischen Botschafter in London mit, daß als das Ergebnis dieser Besprechungen gemeinsame englisch-französische Vorschläge der Sowjetregierung unterbreitet worden seien, die nach Ansicht der britischen Regierung in allen Punkten, in denen es Schwierigkeiten gegeben habe, in jeder wichtigen Hinsicht entgegengekommen seien. Der sowjetrussische Außenminister habe in einer öffentlichen Erklärung zu diesen Vorschlägen anerkannt, daß sie im wesentlichen den Wünschen seiner Regierung entsprechen. Es blieben noch eine oder zwei Schwierigkeiten zu lösen, die hauptsächlichst hieron sei die Stellung der baltischen Staaten. Er hoffe, Mittel und Wege zu finden, durch die diese Schwierigkeit und irgend welche anderen Schwierigkeiten gelöst würden.

Dann verbreitete sich Lord Halifax noch über die allgemeine Lage und erging sich hierauf in den bekannten Vorwürfen gegen die Methoden der deutschen Außenpolitik. Abschließend erklärte Lord Halifax, er teile nicht die Ansicht derer, die einen Krieg für unabwendbar hielten.

### Frankreichs Aufrüstung zur See

14 weitere Kriegsschiffneubauten in Auftrag

Paris, 9. Juni. Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums hat der Kriegsminister den Auftrag zum Bau von 14 letzten Kriegsschiffen erteilt, die der weiteren Verstärkung der Kriegsmarine dienen sollen. Es handelt sich um vier Torpedobootzerstörer von etwa 3000 Tonnen Wasserdrängung, ferner fünf leichte Torpedoboote von etwa 1000 Tonnen und vier neue Minenjagdboote von 600 Tonnen vorgegeben.

### Ring um 100 000 Chinesen

Neuer japanischer Vorstoß in der Provinz Schantung

Tianju (Nordchina), 9. Juni. Am 5. Juni begannen die japanischen Truppen nach gehöriger Vorbereitung einen Vorstoß gegen etwa 100 000 Mann chinesischer Truppen und Freischärler, die den Süden der Provinz Schantung unruhig machen und versuchen, den Verkehr auf der Schantung-Bahn zu beunruhigen. Eine japanische Abteilung führt im Verein mit den japanischen Garnisonstruppen in Tschau (Süd-Schantung), an der Lung-hai-Bahn in nördlicher Richtung vor. Eine weitere japanische Abteilung marschiert, ebenfalls in nördlicher Richtung, vom östlichen Endpunkt der Lung-hai-Bahn vor. Den japanischen Seeres-berichten zufolge schließt sich der japanische Flotte, in dem die

### Kleine Nachrichten

Stabschef Luhe verabschiedet Memels SA-Männer. Am Freitag landete Stabschef Luhe, der im Zuge seiner Befestigungsreise dieses Mal die Ostland-SA besucht, in Memel. Es ging dann durch die festlich geschmückte Stadt zum Hauptmarkt, auf dem die Verabschiedung der 5000 SA-Männer stattfand, jener Männer, die ihr Bekenntnis zum Großdeutschen Reich schon vor der Eingliederung des Memellandes durch ihren aktiven Einsatz in der damaligen „Sicherheitsabteilung“ unter Beweis stellten.

Mordanschlag an deutschem Polizisten im Protektoratsgebiet. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Klado bei Prag ein schwerer Zwischenfall. Ein deutscher Polizeiwachmeister wurde von unbekannten Tätern erschossen. Ueber den Mordfall, der aus dem Hinterhalt erfolgte, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Protektoratsbehörden haben sofort Maßnahmen verfügt, die eine Wiederholung derartiger Vorfälle verhindern.

Auch Portugals Spaniensfreiwillige daheim. Am Donnerstag trafen auf dem Lissaboner Hauptbahnhof die portugiesischen freiwilligen Spanienkämpfer ein. Die Ankunft der portugiesischen Legion wird mit großen Siegestundgebungen und Freudenfesten gefeiert.

zeitig abfallen oder später mürmig sind, ist zu empfehlen, der Sprühbrühe für 100 Liter 300 Gramm Kleiarfen beizumischen. Dies ist aber ein sehr hartes Gift, deshalb muß abends gespritzt; wo Gras als Unterkultur ist, muß solches vorher abgemäht werden. Bei Gemüsekulturen muß man vorsichtshalber weglassen werden, wie dies auch in der Nähe von Bienenständen zu empfehlen ist. Beim Spritzen ist zu beachten, daß die Blätter und die kleinen Früchtchen nebelartig benetzt werden. Die Brühe darf nicht abtropfen, es muß also ein feiner Verstäuber verwendet und nicht aus alternativer Höhe gespritzt werden. In ca. 14 Tagen bis 3 Wochen ist die gleiche Spritzung zu wiederholen. Auf diese Weise erhält man hochprozentiges Qualitätsobst, die Blätter bleiben gesund und die Bäume sind in der Lage, neben den Früchten noch Blütenknospen für das nächste Jahr zu bilden, was schorfbefallenen Bäumen nicht möglich ist. An kalten Morgen oder kurz nach einem Regen ist das Spritzen zu unterlassen. Wenn bei Giftspritzungen die nötige Vorsicht waltet, braucht kein Bienensticker Angst um seine Bienen zu haben, es ist dies in zahlreichen Beispielen erprobt.

An jungen Obstbäumen und Johannisbeersträuchern zeigen sich jetzt die ersten Blattlauskolonien, ebenfalls an den Ästchenmengen der Zweifelhafte oder zusammengefallenen Blättern. Durch Einlaugen der Triebspitzen oder Spritzen mit 2-prozentiger Schmierseifenbrühe (20 Gramm Schmierseife zu 1 Liter Wasser), der einige Tropfen Spiritus beigesetzt ist, werden die Läuse abgetötet. Wo Stachelbeerreife auftritt, wird am besten mit 1-prozentiger Solbarbrühe oder 1-prozentiger Soda-brühe, evtl. 2-prozentiger Schwefelkalkbrühe gespritzt. Vorbeugende Spritzung ist wirksamer als bekämpfend.

Nicht nur der Schädlingsbekämpfung muß unter Augenmerk gelten, sondern einer wohl noch wichtigeren Arbeit: hinreichende Ernährung, Fruchtsträucher, Obstbäume, die jetzt Bedauern zeigen, sind sehr dankbar für flüssige Düngergaben im Sommer. Wo Stallgülle vorhanden, kann solche mit 2-3 kg Superphosphat für 100 Liter darin aufgelöst verwendet werden. Sehr gut wirkt Nitrophoska aufgelöst, 6-8 kg auf 100 Liter. Entweder gibt man die Flüssigkeit in Gräben, oder sehr praktisch wirkt sich die „Düngerlanze“ aus. Gut gedüngt ist halb gespritzt. Gut ernährte Pflanzen sind gesünder und fruchtbarer als magere. Düngen und Spritzen (Gesunderhalten der Pflanze), oder wirkt beim Obstbaum Wunder auch bei schlechter Blütenwitterung. Heute zeigt sich dies einwandfrei!





# Aus Stadt u. Land

Magd., den 10. Juni 1939

Eine Vereinigung der Deutschen wäre sehr leicht, aber doch nur durch ein Wunder zu bewirken, wenn es nämlich Gott gefiele, in einer Nacht den sämtlichen Gliedern deutscher Nation die Gabe zu verleihen, daß sie am anderen Morgen einander nach Verdienst schätzen könnten. Goethe.

### Dienstnachrichten

Die Pädagogische Prüfung haben bestanden in der naturwissenschaftlichen Richtung: Dr. Rolf Bader von Simmohelm und Dr. Otto Rösch von Kötenbach.

Die zweite Volkshilfsdienstprüfung bestanden: Sentele, Alwin von Hollmarinagen; Buerle, Otto von Kotsfelden; Braun, Friedrich von Beihingen; Koch, Walter, von Nagold; Stodinaer, Walter, von Schönbrunn.

Zum Hauptlehrer wurde der Lehrer Gotthold Kenninger in Ottenhausen ernannt.

Revierförster Albert Müller in Enslösterle wurde auf seinen Antrag aus dem württ. Landesdienst entlassen.

### AdS.-Urlauber

Bekanntlich treffen am Montag AdS.-Urlauber aus dem Gau Duffeldorf ein, die meist in Nagold untergebracht werden. Die Urlauber aus dem Gau Hesse-Rastau haben gestern Altensteig wieder verlassen. Die Stadt hatte jedem zum Abschied einen Waldstrauch gemeldet. 400 Arbeitskameraden und -kameradinnen aus dem Gau Berlin kamen gestern in Horb an, etwa die Hälfte derselben fuhr nach Sulz a. N. weiter.

### Das Bannspotttreffen in Nagold

Der Bann und Jungbann 401 wird morgen in Wildberg eine Schulung der A- und B-Jünger durchführen. Am 1. und 2. Juli werden alle 200 Spielleute in Nagold beim Bannspottfest zeigen, was sie können, denn sie eröffnen den Vorbereitungen von 2000 Hitzern, Ausbilder ist Oberschaffhüter Wolpert, 1000 Pimpfe kommen nach Nagold. In 4 Wochen findet das Bannspotttreffen des Bannes 401 in Nagold statt, wo außer 1000 Hitzern und 1000 Pimpfen 10000 Zuschauer am Sonntag erwartet werden. 350 Pimpfe werden sich im Spottwettkampf messen, 600 Pimpfe werden an den Singwettkämpfen teilnehmen. Jedes Fähnlein des Jungbannes muß nämlich 3 Lieder singen. Es wird dann festgesetzt, welches Fähnlein am besten singt. Außerdem spielen 70 Kanaren, 20 Landwechselliedchen und über 100 Trommeln und Pfeifen um die Wette. Außer diesen Darbietungen wird ein großes Pimpfenlager in der Nähe der Aufbauschule errichtet, wo jedes Fähnlein ein Zelt errichtet, das so ausgebaut wird, damit die Elternschaft und die Bevölkerung sieht, wie es in den Bannspotttreffen beitragen. Nach den Veranstaltungen werden 15 Fähnlein vor

dem Gebietsführer und dem Bannführer vorbeimarschieren. Dies bildet dann den Höhepunkt des Bannspottfestes.

### Eine Flachsbäckerin erzählt

Das kleine Mittagswetter am Donnerstag hatte sich soeben leise grölend verzogen, als wir Siebenzehn vom Hof 4 der Frauenschaft uns voll guten Willens auf den Weg zum Flachsfeld machten, das sich langgestreckt am Rande des Wolfesberges ausdehnt. Oben angelangt, ging's sogleich frisch an die Arbeit, die darin bestand, das dicht gesäte Unkraut zwischen dem weniger dicht gesäten Flachs herauszuziehen, und wir verteilten uns zu diesem Zweck in zwei Reihen über die Breite des Feldes, wobei jede von uns drei „Reihele“ zur Bearbeitung zugewiesen bekam. Wenn aus das Feld für manche nicht ganz leicht war, so machte uns die Beschäftigung in solch froher Gemeinschaft doch Freude. Zwischendurch straffte man wohl manchmal den Rücken, und dabei ahaunte die Bilde immer wieder auf das liebe Heimatstädtchen hinunter, das nun einem geheimnisvollen Dunstschleier überzogen war wie auch die Höhen ringsum. Von Zeit zu Zeit drante ein Eisenbahnzug an uns vorüber. Nach zwei Stunden wurde zum Lesper gerufen, und wir setzten uns nebeneinander an den Wiesentrain und ließen die Beine über den Abhang hängen, Lesperbrat und Tee schmeckten uns herzlich, und wir dankten den Spenderinnen und besonders der lieben Kameradin, die alles so sozial für uns zusammenstellte und zu uns auf den Berg heraufbrachte, von Herzen! — Während wir so saßen, haben wir den Arbeitern unter uns zu, die am Bau der Umgehungsstraße emsig schafften, und wir machten uns Gedanken darüber, wieviel Schweiß es wohl kostet, bis eine Straße gebaut ist über dieses breite Tal hinweg. Doch wird schließlich durch solche tiefinnigen Betrachtungen kein Flachsfeld ausgejätet, und so ging man noch eine Stunde ans Werk, und als wir beim Feierabend die Hacken weglagten und die Kopfträger abnahmen, waren wir sehr zufrieden mit uns selbst. Weil es uns so gut gefallen hat, hoffen wir, daß die Kameradinnen, die nach uns drankommen, uns noch ein Stück Arbeit übrig lassen, damit wir am Montag nochmals so fröhlich miteinander haken dürfen. Flachs Heil!

### Tonfilmtheater

#### „Am seidenen Faden“

Die Kämpfe mobstener Erfinder um die Verwirklichung ihrer Idee gegen Trägheit und Ablehnung, und all die padenden menschlichen Schicksale, die sich im Bereich technischen und industriellen Lebens abspielen, haben und sich täglich aufs neue ereignen, sind Handlungsgegenstand des diesmal in Nagold laufenden Films. Im ersten Film dieser Art, den die Ufa unter dem Titel „Am seidenen Faden“ hergestell hat, geht es um die Erfindung der Kunstseide, jenes deutschen Werkstoffes, den man vor nicht allzulanger Zeit noch als eine „ausländische Sache“ ablehnte, die aber immerhin so wenig aussehlos war, daß sie in wenigen Jahren die ganze Welt eroberte. Die Regie dieses Films hatte Robert A. Steinhilber. Zwei grandios wirkende Welten hängen in diesem Film hart aufeinander: Die Welt des genialen Erfinders und die der gemittelten Spekulanten und der Geldmächte. Zwei grandios wirkenden, die aus völlig gegenläufigen Lebenskreisen stammenden sich in Liebe und Kampf um Glück und Bestand ihre ebenso leidenschaftlich, wie für den Sieg einer Erfindung. Die Darstellerliste des „Seidenen Fadens“ weist eine Reihe bewährter Schauspieler auf wie Käthe von Nagy und Wlila Krieh.

## Schwarzes Brett

### NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Die Blockleiterinnen der Zelle 3 und 4 werden gebeten, sämtliche Frauen und Betreuten zum Flachsbad aufzufordern. Der Flachsbad muß am Montag fertig werden. Zahlreiche Beteiligung Pflicht. Mittags 2 Uhr beim Durchlaß Herrenbergerstraße.

### Jugendgruppe der NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk

Wer am Ausflug der NS-Frauenschaft am Sonntag teilnimmt, meldet sich bei Frau Heid an.

### NS-K. Trupp 2 Nagold

Der für morgen angelegte Sturmabteilung, sowie das Staffeltreffen am 18. 6. fallen wegen der Neugliederung aus.

### NS-Motorportfahrer Nagold

Morgen 8 Uhr in tabelloser Uniform zum Fahrdienst auf dem Hindenburgplatz antreten. Kraftträger mitbringen.

### NS-Gef. 24/401 Nagold

Heute 19.15 Uhr treten die Fahrteilnehmer nach Calw am Heim an. Es können noch mit, die sich nicht angemeldet haben. Sonntag morgen tritt die ganze Gef. mit Badehose unter Uniform am Heim an. Ebenso diejenigen, die das Leistungsabzeichen machen (Abnahme im Schwimmen).

### Fähnlein 24/401

Am 13.30 Uhr tritt der gesamte Kanarenzug zu einer kurzen Besprechung am Heim an.

### NSW-Gruppe 24/401 Nagold

19.45 Uhr am Heim antreten, Sport unterzuziehen. Die Schaffhüterinnen bringen die Liste der Nädel mit, die mehr als zweimal gefehlt haben. Beitragsabrechnung, Schwimmchein und Untergaunspottfestplakette!

London bestätigt. Zum Austragungsort der Winterpiele 1944 wurde Cortina d'Ampezzo (Italien) bestimmt.

### Die Abschiedsfeier für das Prinzregentenpaar in Rosenbach

Rosenbach, Prinzregent Paul von Jugoslawien und seiner Gemahlin Prinzessin Olga wurde auf dem Kärntner Grenzbahnhof Rosenbach ein herzlich Abschied bereitet.

## Württemberg

### Feriensonderzüge

Stuttgart, 9. Juni. Die Reichsbahndirektion Stuttgart führt auch heuer wieder ihre beliebtesten Feriensonderzüge mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung aus. Es werden folgende Ferien-sonderzüge verkehren: 1. Am 28. Juli von Stuttgart nach Dortmund über Mainz-Koblenz-Rhein, Stuttgart Hbf. ab 9.10 Uhr, Rhein an 18.02 Uhr, Dortmund an 19.11 Uhr, und von Stuttgart nach Innsbruck über Friedrichshafen-Bregenz, Stuttgart Hbf. ab 8.30 Uhr, Innsbruck Hbf. an 19.34 Uhr. 2. In der Nacht vom 27. auf 28. Juli von Stuttgart Hbf. nach Hamburg und Bremen über Würzburg-Bebra, Stuttgart Hbf. ab 17.50 Uhr, Hamburg Hbf. an 7.13 Uhr, Bremer Zuteil: Bremen Hbf. an 6.40 Uhr, und von Mannheim über Bruchsal nach München, Mannheim Hbf. ab am 27. Juli 23.15 Uhr, Stuttgart Hbf. an am 28. Juli 1.52 Uhr, ab 1.57 Uhr, München Starnb. Bf. an 5.43 Uhr. 3. In der Nacht vom 26. auf 27. Juli von Stuttgart nach Berlin über Würzburg-Erfurt, Stuttgart Hbf. ab 18.25 Uhr, Berlin Anb. Bf. an 6.30 Uhr.

Stuttgart, 9. Juni. (Spanienkämpfer herzlich empfangen.) Am Donnerstagabend trafen die aus Truppenteilen in der Umgebung Stuttgart stammenden Angehörigen der Legion Condor in Stärke von rund 150 Mann mit dem fahrplanmäßigen Zug von Berlin kommend im Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Auf dem prächtig geschmückten Bahnsteig waren außer den Angehörigen der Spanienkämpfer der Kommandeur der 2. Abteilung Luft-Nacht-Regt. 3, Wöhring, Major Arlt, mit Offizieren der Luftwaffe und Vertretern der Partei zu ihrem Empfang erschienen. Als der Zug unter Marschklängen und ungeheurer Jubel der Massen in die Halle einlief, spielten sich herzliche Begrüßungsgejungen zwischen den Heimkehrern und ihren Angehörigen ab. Bald darnach stand die Front. Major Arlt hieß die Legionäre herzlich willkommen. Als die Legionäre mit ihren drei rot-gold-roten Fahnen den Nordausgang des Bahnhof verließen, wurden sie von einer Kopf an Kopf stehenden Menschenmenge mit brausenden Heil-Rufen begrüßt. Zwei Ehrenkompanien, die sich aus je einem Zug der Flieger aus Böblingen, des Flakregiments aus Ludwigsburg und der 2. Abt. des Luft-Nacht-Regts. 3 zusammensetzten, präsentierten das Gewehr. Angehörige des BDM überreichten Blumensträuße, zu denen sich ein wahrer Blütenregen aus der Menge gesellte. Dann traten die Spanienkämpfer unter Borantritt des Musikkorps den Marsch durch die im Flaggenschmuck prangenden Königs- und Tübingerstraße nach dem Platz der SA. an, von wo aus sie auf Lastkraftwagen in ihre Kasernen fuhrten.

Ludwigsburg, 9. Juni. (Empfang der Spanienkämpfer.) Auch den 80 Ludwigsburger Flachsdaten unter den heimkehrenden Spanienkämpfern wurde bei ihrer Ankunft in Ludwigsburg ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich in der Schlageterstraße beim Bahnhof eingefunden, wo zwei Ehrenbatterien der 1. Abteilung des Flakregiments 25 mit einem Trompeterkorps und Spielzeugen Aufstellung genommen hatten. Als die Freiwilligen der Legion Condor gegen 21.20 Uhr den Lastkraftwagen entstiegen, scholl ihnen brausender Jubel entgegen. Major Korn hieß die Kämpfer mit herzlichen Worten willkommen. Dann marschierten sie, eingereiht in die Ehrenbatterie, durch die fahnen geschmückten Straßen in ihre Kaserne, wo die Heimkehrer im Rahmen eines Kameradschaftsabends noch frohe Stunden erlebten.

Schwieberdingen, Kr. Ludwigsburg, 9. Juni. (Ertrinken.) Müllermeister Wilhelm Konnenmacher, der Inhaber der Stumpenmühle Schwieberdingen, wurde am Mittwoch von der Stunde an, als er morgens sein Vieh gefüttert hatte, vermisst. Bei Nachforschungen fand man am Mühlbach keine Wähe und ein Stück Seife. Konnenmacher, der im Alter von 40 Jahren stand und Kriegesbeschädigter war, hatte sich offenbar am Bach die Hände waschen wollen und ist dabei in das Wasser gestürzt. Seine Leiche konnte geborgen werden.

## Walddorf heute und gestern

### Heger Kurbetrieb in Walddorf

Das austretende Walddorf, das, wie wir berichteten, kürzlich in der Person des bewährten Bürgermeisters Müll einen eigenen hauptamtlichen Ortsvorsteher erhalten hat, macht auch heuer seinem Ruf als Luftkurort alle Ehre. Aus der Landeshauptstadt, aber auch darüber hinaus aus dem ganzen Lande, ja aus den verschiedensten Gegenden weilen zahlreiche Kurgäste hier. Die „Krone“, die vor längerer Zeit eine moderne Innen-einrichtung erhalten hat, zeigt jetzt auch ein neues und ansprechendes Äußeres. Der „Adler“ hat seine schöne Liegewiese hinter dem Hause vergrößert, die sich regen Fußtrahns erfreut. Das schöne Wetter wird von unseren Kurgästen zu angenehmen und wohlthuenden Wandergängen in unser herrliches Waldgebiet eifrig benützt.

### Am 10. Juni 1889 feierte der Veteranen- und Militärverein (Walddorf) Fahnenweihe

Ein Freudenfest war für Walddorf der 10. Juni 1889 (Pflanztag): Der Veteranen- und Militärverein feierte seine Fahnenweihe. Früh morgens um 4 Uhr wurden die Schlafenden durch Pöllerlärm und Tagewache geweckt, 15 Vereine beteiligten sich am Festzuge, der sich am Nachmittag durch den Ort zum Festplatz bewegte. Lehrer Cappus hielt die Begrüßungsansprache, kaum hatte der Festredner begonnen, da entlud sich ein heftiges Gewitter, so daß alles fluchtartig den Festplatz verließ. Als der Himmel sich eine Stunde später aufhellte, kam man wieder zusammen. Eine kurze Ansprache hielt Lehrer Scheib, dann erfolgte die Fahnenübergabe. Ein lustiges Festessen schloß sich an. Abends fand im Rahmen ein gemeinschaftliches Essen mit 70 Gedecken statt. Ein Festball im gleichen Gasthause beschloß die Feier.

Am 18. April 1881 war der Verein mit 27 Mitglidern (meist Kriegsteilnehmern von 1870/71) gegründet worden. Am 25. Juli 1914 fand das 25jährige Jubiläumsfest, verbunden mit dem Bezirkskriegertag, statt.

Als am 2. August 1914 der Ruf „zu den Fahnen“ durch Deutschlands Gänge drang, mußten auch in Walddorf die gedienten Soldaten einrücken. Annähernd 300 Walddorfer standen während des Krieges unter den Waffen, 52 tote Helden jähle die Gemeinde am Ende des Krieges. Ihnen zu Ehren wurde in der Kirche ein Kriegergedächtnismal errichtet. 1931 feierte der Verein das 50jährige Jubiläum mit dem Bezirkskriegertag. Am 7. Juni waren 30 Kriegervereine mit 8-900 Kameraden in Walddorf. In einem langen Festzuge mit schmutzen Festleitern in allen Uniformen, einem ganzen Wald von Fahnen, mit Musik und Trommelschlag zogen die Kameraden zum Festplatz. Die Festrede hielt Hauptlehrer Grünbauer. Ferner sprachen Vorstand Walz, Bürgermeister Kentscher, Bezirksobmann Studienrat Grau und Bezirksobmann Kühle-Cow.

Seit der Neuorganisation der Kriegervereine heißt der Verein Kriegerkameradschaft Walddorf. Kameradschaftsführer ist Heinrich Walz, Maurer, der seit 16 Jahren den Verein bzw. die Kameradschaft führt. Schriftführer, bzw. Schriftwart ist seit 20 Jahren Jakob Bieger, Schreinermeister, der in diesem Jahre krankheitsbedingt dieses Amt niederlegen mußte. Kassier bzw. Kassenwart ist seit 18 Jahren Frh Walz, Maurermeister.

Wäge es der Kameradschaft verdammt sein, noch recht lange im Dienste von Führer, Volk und Vaterland verdienstvoll tätig zu sein.

### Besuch des Generalarbeitsführers Müller

Altensteig, Generalarbeitsführer Müller, Stuttgart, befand sich am Mittwoch im Bereich der Arbeitsdienstgruppe 262, Arensenstadt, und besichtigte die RAD-Abteilungen 2/262, Altensteig, und 8/262, Horb.

### Berunzlucht

Eschhausen. Ein 12jähriges Mädchen verunglückte beim Radfahren. Mit einem Handbruch mußte es ins Krankenhaus Nagold eingeliefert werden.

### Feimattag

Calw. Anlässlich seines 40jährigen Bestehens hält der Calwer Bezirksverein Stuttgart morgen in Calw einen Feimattag ab.

### Kind tödlich überfahren

Es wollte noch schnell den Ball von der Straße holen. Beim Herannahen eines signalgebenden Motorradfahrers aus Albstadt versuchte in Oberweiler der vierjährige Sohn des Adam Blach einen auf der Straße liegen gebliebenen Ball noch schnell zu holen. Das Kind wurde angefahren und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen es im Krankenhaus Nagold verstarb. Der Motorradfahrer, den seine Schuld trifft, kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

## Letzte Meldungen

Telegramm des Führers an die Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Institutes.

Stuttgart. Der Führer hat an den Präsidenten des Deutschen Ausland-Institutes, Oberbürgermeister Dr. Strölin, folgendes Telegramm gerichtet:

„Den zur Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Institutes in Stuttgart versammelten deutschen Volksgenossen aus dem Reich und dem Ausland danke ich bestens für die mit telegraphisch übermittelten Grüßen, die ich mit meinen besten Wünschen für die weitere Arbeit des Deutschen Ausland-Institutes herzlich erwidere. Adolf Hitler.“

Deutschlands rechtlicher und moralischer Anspruch auf Kolonien. Goldene Ehrenplakette des Deutschen Ausland-Institutes für Ritter von Epp

Stuttgart. Der tagungsgemäße Abschluß der Jahres-tagung des Deutschen Ausland-Institutes brachte am Freitag abend in der vollbesetzten Stuttgarter Gewerbehalle eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine kolonialpolitische Rede des Bundesführers des Reichscolonialbundes, Reichsleiter General Ritter von Epp stand. Der Schlusshundgebung wohnte wiederum eine überaus große Zahl von Ehrengästen von Reich, Staat und Wehrmacht bei. Immer wieder wurde Ritter von Epp von kühnlichen Zustimmungsbekundungen unterbrochen, die sich besonders an den Stellen steigerten, wo er von dem unbedingten und moralischen Anspruch Deutschlands auf seine Kolonien sprach.

Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte Reichsleiter Epp für seine Rede. Wenn das Deutsche Ausland-Institut die Männer besonders anzeigte, die sich hervorragend um das Deutschtum in der Welt verdient gemacht haben, so trifft diese Voraussetzung in vollem Maße auf Reichsleiter von Epp zu. Der Oberbürgermeister brachte seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, dem Reichsleiter die Goldene Ehrenplakette des Deutschen Ausland-Institutes für Verdienste um das Deutschtum überreichen zu können.

Die Olympischen Winterpiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen. Sommerpiele 1944 in London. — Winterpiele 1944 in Cortina

London. Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees wurde an Stelle von St. Moritz Garmisch-Partenkirchen zum Austragungsort der Winterpiele 1940 bestimmt. Zum Austragungsort der Olympischen Sommerpiele 1944 wurde





### Schweres Autounglück auf der Autobahn

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Kirchheim-Teck, 9. Juni. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Reichsautobahnstraße Stuttgart-Ulm in der Nähe von Lindorf bei Kilometer 73,6 ein schweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Aus bisher ungeklärter Ursache kam ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus der Fahrtrichtung. Der Wagen, der über den Grünstreifen auf die andere Fahrbahn geraten war, kam ins Schleudern und fuhr auf die Böschung auf, wobei er umkehrte. Die Insassen des Autos, Bürgermeister Artmeier, Stadtbaumeister Merk aus Kirchbach (Oberbayern) und der Lenker des Wagens wurden auf die Straße geschleudert. Auf dem Wege in das Kirchheimer Krankenhaus, wohin die Schwerverletzten gebracht wurden, starb Stadtbaumeister Merk. Der Lenker, dem der Brustkorb eingebrochen wurde, erlag wenige Stunden später. Bürgermeister Artmeier liegt mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Kirchheim a. N., 9. Juni. (Vermisste aufgefunden.) Seit dem 26. Mai war Luise Hagner aus Kirchheim a. N. vermisst worden. Jetzt ist ihre Leiche beim Neckarweilheimer Steinbruch gefunden worden.

Kuchen, Kr. Göttingen, 9. Juni. (75 Jahre Gesangsverein.) Am kommenden Wochenende feiert Kuchen im Zeichen eines frohen Festes. Der Gesangsverein Germania begeht die Feier seines 75jährigen Bestehens mit ausgedehnten Veranstaltungen.

Dorfmettingen, Kr. Balingen, 9. Juni. (Eiserne Hochzeit.) Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit durften bei noch guter Rüstigkeit die Eheleute Paulus Haasis und Frau Ursula geb. Alber feiern. Der im 91. Lebensjahr stehende Jubelbräutigam ist der letzte Dorfmettinger Altvetteran von 1870/71, die Jubelbräut ist im 85. Lebensjahr.

Vom Bodensee, 9. Juni. (Schweizerisches Flugzeug abgesetzt.) Ein Schweizerisches Militärflugzeug sollte von dem Piloten Oberleutnant Suter vom Flugplatz Altkirchheim nach Dübendorf gebracht werden. Als sich die Maschine über dem Bodensee befand, setzte in mehreren Abständen der Motor einige Male aus. Der Pilot versuchte im Gleitflug niederzugehen. Etwa 50 Meter vom Ufer entfernt stürzte der Apparat in den See. Dabei schlug er auf einen Felsen und wurde vollständig zertrümmert. Oberleutnant Suter kam ums Leben. In der Nacht zum Donnerstag wurden die Leiche und die Trümmer des Flugzeuges vom Personal des Flugplatzes Altkirchheim und der Dornier-Flugzeugwerke geborgen.

Reichertshausen, Kr. Heilbronn, 9. Juni. (Bei einem Uebervollen verunglückt.) Bei dem Versuch, ein vor ihm fahrendes Gespann zu überholen, kam der Ortsbauernführer Oskar Walter mit seinem Motorrad so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach.

### Aus dem Gerichtssaal

Gefängnis für Hemmungslosen

Neckarstulm, Kr. Heilbronn, 9. Juni. Vor Gericht hatte sich der in Neckarstulm wohnhafte Martin Pfeiffer wegen dreier Fälle der Unzucht mit Männern zu verantworten. Das Bild, das die Verhandlung von dem Angeklagten entrollte, war denkbar trübe. Das Gericht sprach unter Anrechnung von zwei Monaten der Unterbringungshaft eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus und ordnete außerdem die Unterbringung Pfeiffers in einer Trinkerheilanstalt an.

Gemeine Tat gefühnt

Heilbronn, 9. Juni. Ein 20 Jahre alter Angeklagter aus Kirchhausen hatte sich vor der Großen Strafkammer Heilbronn wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Er hatte die Abwesenheit seiner Eltern dazu benutzt, ein noch nicht 14 Jahre altes Mädchen in die Wohnung zu locken und zu vergewaltigen. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den Angeklagten unter Einrechnung von vier Monaten Unterbringungshaft zu einem Jahr an 14 Monaten Gefängnis.

### Sport-Vorschau

Handball

Handballspiel: VfL Nagold - TB. Baiersbrunn

Zwei gleichwertige Gegner messen morgen ihre spielerischen Kräfte. Wenn auch die Gästemannschaft wesentlich günstiger in der Tabelle steht, so hat sie dies dadurch erreicht, daß sie stets komplexer ihrem Gegner gegenüberstand. Es liegt daher für Nagold klar auf der Hand, daß ein Punktgewinn gegen diese ausgezeichnete einseitige Elf nur mit erster Befehung erreicht werden kann. Baiersbrunn hat Nagold beim Vorspiel erst aberrannt, als in der zweiten Halbzeit unklare Eist systemlos spielte. Es ist dies eine Warnung für morgen, daß nicht die gleichen Fehler begangen werden. Außerdem muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß nur durch gute und genaue Ballabgabe die ganze Stürmerreihe sich an Torchüssen beteiligen kann. Die zweite Mannschaft spielt ebenfalls gegen die zweite von Baiersbrunn.

gestorbene: Sofie Kleier, 61 J. Nagold / Kath. Rentkeller, 71 J. Calw.

### Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 11. Juni: Geschl. Vorstellung, 53. Veranstaltungsring, 4. Vorstellung, Martha, 14.30-17, Kasper Kiste, Der Rosenkavalier, 19.30 b. n. 23, Montag, 12. Juni: KdF-Kulturgemeinde 119, Die Bohème, 20-22.15, Dienstag, 13. Juni: D. 28, Friedemann Bach, 20-22.30, Mittwoch, 14. Juni: KdF-Kulturgemeinde 121, Die ungarische Hochzeit, 20-23, Donnerstag, 15. Juni: A. 28, Schlagobers, Coppelia, 20-22.30, Freitag, 16. Juni: KdF-Kulturgemeinde 122, Martha, 20-22.30, Samstag, 17. Juni: F. 28, Die Entführung aus dem Serail, 19.30 bis 22, Sonntag, 18. Juni: Kasper Kiste, Carmen, 19.30 b. n. 22.45, Montag, 19. Juni: KdF-Kulturgemeinde 124, Die Räuber, 19.30 bis 23 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 11. Juni: Kasper Kiste, Madame Sans-Gene, 20 b. n. 22.15, Montag, 12. Juni: KdF-Kulturgemeinde 120, Jan und die Schwinderin, 20 b. g. 22.30, Dienstag, 13. Juni: G. 29, Maria Magdalena, 20-22.30, Mittwoch, 14. Juni: G. 29, Die Heilige, 19.30 b. n. 22.30, Donnerstag, 15. Juni: B. 29, Dieses Wasser trink' ich nicht, 20-22.30, Freitag, 16. Juni: KdF-Kulturgemeinde 123, Mein Freund Iad, 20 bis 22.15, Samstag, 17. Juni: Kasper Kiste, Entführung, 19.30 b. n. 22, Sonntag, 18. Juni: W. 1, 17, Die Räuber, 19.30 bis 23 Uhr.

### Das Wetter

Mit dem Fortziehen kühlerer Meeresluftmassen nach Mittel- und Osteuropa baut sich vorübergehend ein Hochdruckrücken auf, der aber nicht von längerem Bestand sein wird. Ein über Island gelegener Tiefdruckwirbel verlagert sich rasch nach Südosten. Deshalb steigen die Temperaturen wieder kräftig an, doch ist für später von Nordwesten erneut mit Bewölkungszunahme und auch einzelnen gewittrigen Regenschauern zu rechnen.

Vorausichtige Bitterung bis Samstag abend: Bei Winden aus Nordwest bis West zunächst heiter, warm und schwül, später Bewölkungszunahme mit einzelnen leichten Regenschauern.

Für Sonntag: Wolkig, mäßig warm und Neigung zu gewittrigen Regenschauern.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber; Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlaas; Anzeigenleiter: Oskar Rösch; sämtliche in Nagold.

Dr. V. 39; über 2888.

Jahreszeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Nagold, den 9. Juni 1939  
  
**Todes-Anzeige**  
 Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser unvergesslicher Vater, Großvater u. Bruder  
**Friedrich Dengler**  
 Burgstapler  
 gest. am Abend nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.  
 In tiefer Trauer 1118  
 die Wittin: Maria Dengler mit Kindern.  
 Beerdigung Sonntag 13.15 Uhr in Rohrdorf.

Sonntag, 11. Juni Hindenburgplatz:  
**Handball-Auffstiegspiel**  
 14 Uhr: VfL Nagold II - TB. Baiersbrunn II  
 15 Uhr: VfL Nagold I - TB. Baiersbrunn I  
**Denkmalabend Spielerversammlung im Anker**  
 Sämtliche Handballspieler haben zu erscheinen.

Saalbau z. Traube, Nagold  
 Morgen Sonntag ab 16 Uhr  
**TANZ**  
 Familie Chr. Leig

  
 Sie finden sich immer zurecht mit den  
**Landkarten**  
 des Württemberg. Statistischen Landesamts  
 Vorrätig in der  
 Buchhandlg. Jaiser - Nagold  
 Verzeichnisse kostenlos.

**Die Erfahrung lehrt**  
 daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mitreden, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

  
**Schön oder hübsch?**  
 Schönheit ist Naturgabe, Hübschheit läßt sich erlangen. Öl zeigt hübsch über schön. Besonders wenn die Haut mit  
**Stechenpferd Liliemilch Seife**  
 gewaschen wird. Diese edle Seife ist seit Jahrzehnten bei Jung und Alt beliebt. Sie tut der Haut wohl. Ihr Duft ist fein und unaufdringlich. Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei:  
 Apotheke Th. Schmid  
 Drogerie Willy Letsche  
 Selbstgesch. Otto Karr 140

Lächelnder Jungbaur, ev., 27 Jahre alt, mit 10000 M. Barvermögen, sucht mit Ziel zwecks  
**Einheirat**  
 in Briefwechsel zu treten.  
 Zuschriften unter Nr. 1080 an den „Gesellschaftler“.

Bei Verstopfung  
**DARMOL**  
 das gute Abführmittel  
 Bestimmt erhältlich bei Drogerie Letsche.

**Gartenmöbel**  
 Tisch, Bank, Stühle, gut erhalten, sucht zu kaufen  
 Lürcher, Zellerstr. 7. 1119

„Nicotin“ gegen 81  
**Bettmöbel**  
 Preis RM 2.90. Apotheke Nagold

Die ersten Einladungen flattern ins Haus - Gastgeber und Gäste treffen ihre Vorbereitungen -  
**„Fürs Haus“**  
 das illustrierte Blatt der Frau bringt in einem großen Sonderheft eine Fülle Anregungen zur Pflege der Geselligkeit im Haus.

Das inhaltreiche Heft mit vielen Artikeln kostet 40 Pf., mit Schnittbogen 50 Pf.  
 Probe Nummern und Abonnements durch  
 Buchhandlung G. W. Jaiser

Sch. Suche auf 1. Juli ein jüngeres, fleißiges  
**Mädchen**  
 zur Mithilfe in meinem Haushalt. 1120  
 Frau Dr. Sigel  
 Baden-Baden  
 Kaiser-Wilhelm-Straße 3.

Zur Feuernte empfiehlt  
**Rechen, Gabeln Sensenwörbe Sensenschützer Wetzsteine, Kumpfe** 1002  
**Scheurenseil Spannseil**  
 in bester Qualität  
**L. Schlotterbeck**  
 gegr. 1888.

**Blumenfohl und Karotten**  
 empfiehlt 932  
 Fr. Schuster, Nagold.

Verkaufe am Montag, den 12. Juni, 19 Uhr, einen Wurf schöner  
**Milchschweine**  
 Fr. Aug. Weik, Wildberg.

**Arztl. Sonntagsdienst**  
 Sonntag, 11. Juni 1939:  
 Dr. van Gelder-Nagold,  
 Dr. Besenmayer-Wildberg  
 Dr. Postler-Altensteig

**Gottesdienst-Ordnung**  
 Evangelische Kirche  
 Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Gü.), 11 Uhr Christenlehre (Sö.), 20 Uhr Erbauungsstunde (Wb.), 21.15 Uhr Gottesdienst.  
 Methodistenkirche  
 Sonntag, 9.30 Uhr Predigt und Abendmahl (Neuhäuser-Altensteig), 11 Uhr Sonntagsschule, 14 Uhr Gemeindefest. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche  
 Sonntag, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr in Nagold.

Stuttgart - **Bad Cannstatt**  
 das Heilbad bei  
**Magen-Herz-Rheuma-Zucker**  
 Trink-, Bada- und Gurgelkuren, Mineralschwimmbäder - Tagl. Kurkonzerte - Sonderveranstaltungen  
 Die Stadt der 22 Mineralquellen

  
**Bunte Kleider**  
**C. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße  
 Pforzheim 278

**Tonfilm-Theater Nagold**  
**Samstag 20.15 Uhr**  
**Sonntag 14.00 Uhr**  
**20.15 Uhr**  
 mit  
**AM SEIDENEN FABELN**  
 mit  
 CARL KUHLMANN / STELLA DAVID / BERNHARD MINETTI ERICH PONTO / PAUL BILD  
 Ein UFA-FILM nach Motiven des Romans „Mein einziges großes Glück“ von E. Fromm / Drehbuch: E. A. Steinhilber und E. Fromm / Musik: Herbert Windt  
 Ein spannungsgeladener Film um eine große Liebe, die stärker war als Spekulationen und dunkle Geldmächte  
 Herstellungsgr.: Bruno Duday  
 Spielleitung:  
 ROBERT A. STEMMLE





### Der Regenbogen

Ueber der Brücke, des Flusses Bogen  
steht ein stummer Regenbogen.  
Bräunlich wie eine Mädchenhand,  
rot wie der Gottesmutter Gewand,  
Blau ist er wie ein Heilighaus,  
grün wie der Wälder schlummernder Traum.

Er durchleuchtet des Aethers Grau,  
mild wie das Lächeln einer Frau,  
froh wie das Lachen von einem Kind,  
lönend dahin im Frühlingwind. —  
Da erlischt er! — Friedvoll und satt  
atmet am Ufer die große Stadt!

Felicitas von Zerboni di Spasetti.

### Studentenpoesie im Tübinger Karzer

Die schwäbische Universitätsstadt Tübingen besitzt außer dem ältesten deutschen Universitätsgefängnis noch einen Karzer aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts im Dachgeschoss der Neuen Aula. Gerade dieses neuere Studentengefängnis, das bis zum Kriege in Benutzung war, ist zum größten Teil, was die Erkennbarkeit der Wandgemälde und die Lesbarkeit der Inschriften anbetrifft, noch recht gut erhalten. Stellenweise sind zwar die Wände, diese von Maler- und Dichtertalenten bevorzugten Unterlagen, überfärbt, dennoch bleibt viel Interessantes zu sehen und zu lesen, vom dünnen Bleistiftgeschriebenen bis zu den buntesten Malereien.

Da jagt zum Beispiel einer, warum er in den Karzer kam:

„Meinen Namen wollt ich nicht sagen  
Einem Schuhmannspagen,  
Das kostet mich 25 Märker  
Und einen Tag Kerker!“

Von einem bis zu vierzehn Tagen Karzerstrafe sind da verhängt worden. Als Gründe ihrer Inhaftierung gaben die „Sträflinge“ in ihren Wandaufzeichnungen in den meisten Fällen Beleidigungen von Schuhmännern, Bedellen und Studenten, Kaufhändler und „Weibergeschichten“ an. Einer bekam vierzehn Tage, weil er ein Weisfah durch die Stadt rollte und eine Tür einfügte. Groß und bunt grüßen die Wappen verschiedener früherer Verbindungen von den Wänden, und darunter haben sich ihre straffälligen Burschen und Fische eingetragen. Manche Bünde haben es auf eine listige Namensliste gebracht.

Man wird sich vorstellen können, daß es selbst für den unbedürftlichsten Burschen keine ungetrübte Freude war, ausgerechnet im Bonnemonat Mai drummen zu müssen. Da nimmt es einen nicht wunder, folgenden resignierten Spruch an der Wand zu lesen:

„Im wunderschönen Monat Mai  
Als alle Knospen sprangen,  
Da bin ich armer Studio  
Ins Karzer eingegangen.“

Im Sommer machte die Hitze den Karzerinsassen schwer zu schaffen, jedoch wußten lüdicke Köpfe immer einen Weg, sich wenigstens von innen heraus zu kühlen. Allerdings scheint ein Rausch im Karzer auch keine reine Lustbarkeit gewesen zu sein, wie folgende Inschrift bekundet:

„Gefährlich ist es Keim zu lesen,  
Berberlich ist ein hohler Zahn,  
Jedoch der Schrecklichste der Schreden  
Ist hier 'nen Rausch sich anzuheden,  
Wo man den Kater nicht spazieren führen kann.“

Gestrußet hat wohl bei den meisten die Karzerstrafe nicht viel, sonst wären Sprüche von dieser Art nicht entstanden:

„... Polagoras, der Erzphilister  
So ist ich jetzt im Karzer hier,  
Der Vater der Kamelet ist er  
Und glaubt, ich spüre Keu' in mir!“

Da ist also nicht sehr viel vom ersten Weg zur Besserung festzustellen. Wie sollte das aber auch sein. Die hier oben über den Sälen der Wissenschaft hausten, wußten zu gut, wie sie waren und wie sie bleiben würden. So nämlich:

„Ich bin kein heilig Franzosen,  
Kein zartes Rimmerchwänzchen,  
Ich bin kein Pietist,  
Ich bin ein Heidenstrif,  
Und schlägt mich einer auf die linke Wang,  
So hau ich ihm zwei auf die rechte,  
So will ich's halten mein Leben lang  
Im menschlichen Gesichte.“

## Dittha will dinnu.

Roman von Klara Häubchen.

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsgesellschaft Wanz, Regensburg. 67. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wenn er auch in edlem, berechtigtem Selbstbewußtsein den Gegenwert seiner Persönlichkeit hoch genug in Anschlag brachte, so mochte es ihm doch jetzt scheinen, als ob das jenseitige Ufer, auf dem die geliebte Frau stand, um vieles höher läge als das seinige. Als ob es schwer, ja fast unmöglich wäre über den Abgrund, den ihr Name und ihr Reichtum plötzlich zwischen ihnen aufgerissen hatten, eine tragfähige Brücke zu schlagen.

Langsam hob Dittha den tränenumflorten Blick. Ein heißes, erschütterndes Fieber stand darin und ihre ganze namenlose Furcht, ihn nochmals verlieren zu müssen: „Franz!“

Da kam er leise um das Fußende des Bettes herum zu ihr herüber und streichelte in weicher Lieblichkeit ihren braunen Scheitel. Nie hatte eine Bitte vergebens an sein warmes Herz gerührt, wie hätte er jetzt die liebste Frau ganz ohne Trost lassen können!

„Hab' ein wenig Geduld, Dittha,“ dat er. „Es kam alles so plötzlich, daß ich Zeit brauche, mich zurecht zu finden. Wenn Erika wieder gesund ist, dann wird gewiß auch für uns alles gut.“

Dittha antwortete nicht. Nur seine Hand ergriff sie und legte einen Augenblick in stummer Dankbarkeit ihre tränenfeuchte Wange dagegen. Dann gab sie ihn frei. Seine Bitte war berechtigt und nun sie wußte, daß er den Weg zu ihr suchte, würde sie geduldig warten, bis er ihn fand. —

Franz wechselte den Ton: „Mein Auto steht unten, Dittha, — willst Du nicht auch nach Hause fahren und Dich umkleiden? Ich kann Dich wohl solange hier verzeihen.“

Dittha erhob sich sofort. Sie zwang sich hörbar, auf seinen ruhigen Ton einzugehen, wenn sie auch das erregte Beben ihrer Stimme nicht ganz zu unterdrücken vermochte. „Wenn Du so gut sein willst — ich bin Dir sehr dankbar.“

Indessen, mochten sie sich auch noch so burschikos gebärdet haben, froh sind sie alle gewesen, wenn sie wieder zu ihren Spiegelkugeln zurückkehren konnten. Als fromme Abgesänge hinterließen sie dann Reime wie diesen:

„Run ade, du stille Klaus,  
Run leb wohl, du altes Loth,  
Trauen frohst nach langer Pause,  
Ja die alte Freiheit noch!“

### Buntes Allerlei

#### Albanien erhält einen „Porto Edda“

Aus Albanien, das schon die Verleihung seiner neuen Verfassung festlich beging, kommt die Nachricht, daß der bekannte südalbanische Hafen Santi Quaranta am Ionischen Meer zu Ehren der Gräfin Edda Ciano fortan „Porto Edda“ heißen soll. Die „40 Heiligen“ (Quaranta Santi), die auch in der entsprechenden albanischen und griechischen Bezeichnung des Ortes eine Rolle spielen, werden also nach dem Befehl des albanischen Ministerpräsidenten jetzt durch den Namen der Tochter Mussolinis ersetzt. Santi Quaranta, schon nahe der griechischen Grenze gelegen, wurde schon vor der Einderleibung Albanien regelmäßig von einer Reihe italienischer Schiffslinien berührt, die nach Griechenland, Türkei, Rhodos oder Kreta fahren. Eingeklemmt auf der dort nur schmalen Küste zwischen dem Meer und einem steil ansteigenden, den Abhang der albanischen Berge, ist es nur ein kleiner Hafenort von etwa 2000 Einwohnern, dessen Bedeutung aber auf seiner Vermittlerrolle nach dem Hinterlande besteht. Denn von Santi Quaranta gehen durch das wilde Bergland Albanien Straßen nach Salona und Korinth, auch nach Janina auf griechischem Gebiet. Die Stadt, bisher albanisch Saranda genannt, trägt ihren Namen nach einem nahegelegenen byzantinischen Kloster, das zu Ehren von 40 christlichen Märtyrern erbaut wurde.

#### „Der Lügenverkäufer ist wieder da!“

Strasburger in Paris: Jeden Nachmittag gegen 6 Uhr steigt ein rothaariger Mann um die Ecke einer Seitenstraße, geht den Boulevard Montparnasse hinab, stellt sich vor dem Dom-Café auf und blättert seine Zeitungen, die letzten Pariser Nachmittagsausgaben, an. Dabei ruft er: „Der Lügenverkäufer ist wieder da!“ Er gilt als ein Wahrheitsfanatiker, der von vornherein seine Kunden über den Inhalt seiner Blätter Aufklärungen geben möchte. Dieser Mann erweckt sich besonders nützlich in den Fragen, in denen die französische Presse ihre Deklamationen gegen Deutschland unternimmt. Zweifelhaft ist jedoch, ob man den Wahrheitsfanatiker seinen Beruf noch lange ausüben läßt.

#### Mufflon-Schafe auch in Frankreich

In Frankreich hat man einen interessanten Klimatisierungsversuch mit Mufflon-Schafen gemacht. Vor zwei Jahren brachte man von der Insel Korsika den dort noch wild im Gebirge lebenden Mufflon oder das Wildschaf (Mufflon-Wild) und setzte es in dem Staatsforst von Caberac in der Hochprovence aus. Es handelte sich um junge Tiere von einigen Monaten. Da das Experiment geplatzt ist, will man jetzt den Mufflon auch an anderen Stellen Frankreichs aussetzen, so in der Nähe von Baucusse auf dem Luberon, dem höchsten Berg der dortigen Gegend.

Der Mufflon kommt in Europa außer auf Korsika auch in Sardinien wild vor. Seine Länge ist etwa 1,20 Meter, seine Höhe 70 Zentimeter. Da der Mufflon im Sommer von Holzigen Pflanzen, im Winter von trockenem Gras und Moos lebt, so richtet er keinen Schaden an und stellt einen schätzenswerten Wildzuwachs dar. Das Fleisch ist zwar etwas jäh, das Fell aber — von rotbraun bis dunkelbraun, unten am Bauch weiß — ist aber sehr wohl für Teppiche und dergleichen zu gebrauchen. Mufflon-Schafe sind, was wohl wenig bekannt ist, auch in Deutschland im schlesischen Riesengebirge und im Eulengebirge eingebürgert worden. Sie vertrugen also sogar das feuchte Nordseeklima. Der Mufflon ist der einzige auf den Mittelmeeresküsten noch erhalten gebliebene Rest des Wildschafes, das dorein von Asien her nach Europa vordrang. Als ursprüngliches Steppen tier ist er sehr genügsam.

#### Der rote Hahn in Schweden

Die schwedische Regierung hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, die schärfsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Waldbrände zu ergreifen, denn die Waldbrände sind zu einer wahren Plage des Landes geworden. Die Presse ist voll von schrecken-erregenden Beschreibungen der Gefahren, die, wie statistisch ausgerechnet ist, einen Schaden von 65 Kronen in der Minute verursachen. Auch zahlreiche Menschenleben sollen dem roten Hahn zum Opfer. Oft geschieht es, daß Kirchen, die auf dem schwedischen Lande aus Holz sind, während des Gottesdienstes ab-

brennen, so daß eine wilde Panik entsteht, die die schlimmsten Folgen hat. Um die Waldbrände zu bekämpfen, ist jetzt ein Reichsverband der Feuerabwehr gegründet worden. Ein geordnetes Feuerwehrgewesen soll im Lande und besonders in den nördlichen Gebieten Schwedens organisiert werden. Die Zentralorganisation befindet sich in Stockholm. Landesverbände sind im ganzen schwedischen Gebiet verstreut. Angestellte reisen kreuz und quer und halten Vorträge, werben um freiwillige Mitglieder und dergleichen mehr. Ein wichtiger Bestandteil der Organisation sind die sogenannten Instruktionsschulgänge, in denen Feuerwehrleute ausgebildet werden.

#### Mitten im Sommer erfroren

Ein ungewöhnlicher Unfall, der einen tödlichen Ausgang nahm, ereignete sich in Neaport. Der Fahrer eines Eislastwagens kurz den Erfrierungstod, obwohl gegenwärtig in der Volksträgerstadt die größte Hitze herrscht. Durch einen Zufall wurde der Mann in den riesigen Eisstrahl seiner Firma, in den er unmerklich hineingegangen war, eingeschlossen. Seine Rufe und Klopfzeichen hörte niemand mehr. Als man am nächsten Morgen den Schranke ausschloß, fand man ihn erfroren.

#### Dilsee von unten betrachtet!

Professor Piccards vielbesprochenes Tauchunternehmen macht bereits Schule. Noch in diesem Juli wollen zwei schwedische Ingenieure, die der Ruhm der Tiefseeforscher William Beebe und Piccard nicht schlafen ließ, in einer Stahlkugel auf den Grund des Atlantik vordringen. Sie hoffen, bis 2000 Meter Tiefe zu gelangen und so den Beebeschen Rekord von 906 Meter zu brechen. Die schwedischen Forscher haben sich bei ihren Vorbereitungen für die Meeresgrundfahrt mehr an die Grundzüge Piccards als an die von Beebe gehalten. Ihr Taucherfahrzeug wird eine frei bewegliche Stahlkugel sein, im Gegensatz zu Beebes besetzter, also nicht irgend eine durch Treiben mit einem Schiff zusammenhängende Kugel. Zwei kleine Schrauben, im Winkel von 180 Grad zueinander gestellt, sollen die Vorwärtsbewegung ermöglichen. Die von den Schweden benutzte Stahlkugel hat 2 Meter Durchmesser und 4 Zentimeter Wandstärke. Eine Kugel muß es sein, weil keine andere Form den starken Wasserdruck in solcher Tiefe aushalten kann; sie würde sofort zerquetscht werden. Die Fenster dieser Tiefseekugel erhalten Linienform. Sie werden aus Quarz und nicht aus Glas sein, um auch kurzweilige Strahlen durchzulassen. Das Gleichgewicht der Kugel wird, ebenso wie das bei Piccard vorgeesehen ist, durch Ölbehälter aufrechterhalten, die oberhalb der Kugel besetzt sind. Die Beleuchtung des Meeresgrundes geschieht durch einen Scheinwerfer mit Quecksilberdampfampfen, der außen an der Kugel angebracht ist. Zur Erprobung der Stahlkugel wollen die Forscher im übrigen einen ersten Tauchversuch in der Dilsee unternehmen. Bei der hohen Durchsichtigkeit des Wassers der Dilsee ist das kaum ein Wagnis. Man kann an bestimmten Stellen der Küste von Dänemark z. B. den Sandgrund noch in 145 Meter Tiefe klar erkennen. Es scheint, daß das Sonnenlicht in diesen Gewässern sogar noch bis zu einer Tiefe von 250 Meter eindringt. Jedenfalls kann man auf die Ertragungen gespannt sein, die die schwedischen Forscher schon in diesem Sommer bei ihrem Vorstoß in die Dilsee sammeln werden.

Kostspielige Experimente mit seinen Schuhen anzustellen, dazu ist jetzt nicht Zeit. Der Kluge verliert nicht lange, sondern erwidert ein seit Jahrzehnten bewährtes Schuhpflegemittel wie Erdal. Das pflegt die Schuhe. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

#### Größenwahn

Häherfüllt umtehn sie den Kolof,  
Der sich nicht läßt einschüchtern.  
Sie klumpfen, keiffen, winseln, fluchen;  
Ist denn keiner mehr noch nüchtern?  
Der Stärk' veranlaßt hat gar mit Kreißelpiel,  
Da er denkt, das führt zum Ziel.

Man muß dem Riesen Angst nur machen,  
Dann wird er schnell bescheiden.  
So alauden sie, sich Nur zutreffend,  
Seine Flügel zu vermeiden.  
Doch keiner will führen den ersten Streich,  
Weil der den haut dann windelweich.

Endlich! Der Dumme ist gefunden,  
Der fordernd den Niesen reißt.  
Sie klatschen Beifall, brüllen, johlen;  
Ist gut! Nur zu! Nicht mehr geipreit.  
Und der —, der sich erkübt, so froh zu schrei'n,  
Das kann doch nur ein Fole sein.

Rud Staudinger.

Er nickte: „Geh nur — und gönne Dir etwas Ruhe! Wer weiß, was die Nacht bringt.“

„Die Entscheidung!“ sagte Dittha ernst. Schwer hing das Wort im Raum, so schwer, daß sie sich stumm zum Gehen wandte. Doch Franz hielt sie in warmem Impuls nochmals zurück. „Fast war's, als ob der Schimmer eines Lächelns über seine ernsten Züge husche. „Bergiß nicht, bei Mama vorzusprechen! Sie hat eine Tasse Tee für Dich bereit und —“ eine feine, bedeutungsvolle Verheißung lag auf dem Wort — „vielleicht auch sonst noch etwas Gutes.“

Dittha hob die verschlungenen Hände an die Brust. „Sie weiß?“

„Ja, alles!“ antwortete er, und fügte gütig hinzu: „Mutter freut sich auf Dich — laß sie nicht mehr lange warten!“

Dieses gute, lechte Wort nahm Dittha mit hinaus aus der schweren Stille des Krankenzimmers in den hellen warmen Sommerabend. Mit festerer Hand lenkte sie den schönen Wagen durch das frohbewegte Treiben, das die feierabendlichen Bummelstunde alltäglich in den Hauptstraßen des kleinen Städtchens lebendig werden ließ. Ein schlanker, eleganter Mann schwenkte grüßend den Hut gegen sie: Adam von Friedel.

„Mein Gott, wie weit das alles schon hinter die lag — was's denn möglich, daß seit dem Fest kaum drei Tage verstrichen waren? Und daß die kleine Erika, die damals in ihrem weißen Seidenkleidchen so selig lächelnd in der ersten Reihe saß, nun mit dem finsternen Todesengel rang?“

Warum nur sind Glück und Leid so eng beieinander im Leben, daß man des einen nie so ganz froh werden kann ohne zugleich bangend die Nähe des andern zu fürchten? Wohl damit die Menschen sich nicht so leicht in dem übermütigen Machtbewußtsein verlieren, die unbeschränkten Herren der Schöpfung zu sein, sondern sich stets daran erinnern, daß über aller Vergänglichkeit hienieden nur ein unendlich Beständiges ist, nur ein nie erschüttertes Fundament, das ewig trägt: Gott in der Höhe.

Die scharfe letzte Kurve, welche in dem allmählich verschwimmenden Tageslicht ihre ganze Aufmerksamkeit in An-

spruch nahm, riß Dittha aus ihrem Grübeln. Philosophieren am Volant eines Autos! Argerlich über sich selbst preßte sie die Rippen zusammen.

Und war doch schon im nächsten Augenblick mit ihren Gedanken wieder weit weg vom Steuerad, das ihre Hände mechanisch regierten. Dort, wo sich aus dem umrahmenden Grün eines Erkerfensters ein Arm herausstreckte und grüßend ein weißes Tuch hin und herbewegte. Die Mutter! Sie winkte ihr schon den Willkommengruß — Franz hatte also nicht zu viel gesagt.

Mit sanftem Rud hielt der Wagen vor der Gartentüre und Dittha eilte mit beflügelmtem Fuß auf das Haus zu, nun auch ihrerseits die Hand in freudigem Winken erhoben. Wie sie ging und stand, lachend und weinend zugleich, lag sie in die offenen Arme Frau Hermanns, die sie an der Schwelle ihres Zimmers erwartete.

Lange hielten sich die beiden Frauen in wortlosem Glück umfaßt. Dann hob Dittha das tränenerfüllte Gesicht. „Kannst Du mir verzeihen, Mutterchen?“

Willenlos ließ sie sich von den zarten, weichen Händen der alten Dame ins Zimmer ziehen und auf das liebe, alte Sofa drücken. Mutterhände streichelten lieblosend ihre kalten Finger, Mutterworte klangen warm und gütig über sie hin. „Verzeihen, mein Kind? Was soll ich Dir denn verzeihen? Ich kann Dir doch nur danken, daß Du gekommen bist, mir meinen Tungen glücklich zu machen. Das alles ist ja so schön, daß mein altes Herz es noch gar nicht recht fassen kann.“

Dittha schüttelte den Kopf. „Du bist sehr gütig, Mama — aber es ist meine Schuld, daß Franz so viele Jahre seines Lebens das Glück der Familie entbehrt hat, meine Schuld, daß Du um seine Einsamkeit gelitten hast. Und dann — es war ja auch nicht recht, daß ich unter falschem Namen in Euer Haus kam.“

Die alte Dame hob abwehrend die Hand: „Es war nicht Deine Schuld allein, Kind, daß Ihr damals auseinanderginget, — auch Franz hat gefehlt.“

(Fortsetzung folgt.)

old



STELLA MINETTI PAUL BILD

Das Romanbild von E. F. Stammle und Herbert Windl

erster Film

ung: TEMMLE





Bohnen am Pflaumenbaum

Nach dem kleinen Dorf Cros, in der Nähe von Elmoges, hat eine wahre Bollerwanderung von Bauern und Agrar-Fachleuten eingeleitet. Denn dort ist in dem Garten eines Bauern ein kleines Naturwunder zu sehen. In einem Pflaumenbaum wachsen normal große Bohnen — und zwar nicht etwa so, daß sich eine Bohnenpflanze an dem Baum emporgestreckt hätte. Aus denselben Zweigen, die später „legitime“ Pflaumen tragen, wachsen die Bohnen heraus. Bisher hat sich noch kein Wissenschaftler gefunden, der das Rätsel erklären konnte.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 11. Juni: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserlandschaften, Wetterbericht, „Bauer hör zu!“, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.00 „Dem Fetteren erscheint die Welt auch heiter“, 9.30 Große Weisen, 11.00 Sonate op. 21 Nr. 2 moll., 11.30 Fantasia auf der Walther-Organ, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Eine lustige Fahrt durchs Land der Blumen, 14.30 „Musik zur Kaffeekunde“, 16.00 Musik am Sonntagnachmittag, 18.00

„Durch's untere Redaral“, 18.45 Peter Kreuder spielt Tango, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Musik zur Unterhaltung, 21.00 Sereenaden-Abend, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, 12. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserlandschaften, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Fröhliche Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Das Geheimnis der Seerose, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Klänge aus Wien, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Jetzt müssen wir marschieren... 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgart spielt auf“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Dienstag, 13. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserlandschaften, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Die Sonne zieht um das Frische Haus, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 15.00 Wiedersehensfeier alter Frontkämpfer, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Froher Feierabend, 18.45 Kurzberichte aus der Reichsgartenschau, 19.00 „Was die Welt“, 19.30 „Bremslöcher weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Küchlein entdeckt Dänzig“, 21.30 Kleines Konzert, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Operette und Film — Kabarett und Tanz!, 24.00 Nachtkonzert.

Ämtliche Bekanntmachung
Sagung des Kreisverbands Calw
(Desinfektionsordnung).

Zur Ausführung der §§ 23 und 37 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (RGBl. S. 306) mit § 9 der Verfügung, betr. den Vollzug dieses Gesetzes, vom 23. Mai 1910 (Reg. Bl. S. 261) und des § 24 der W. zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 1. Dezember 1938 (RGBl. I S. 1721) mit § 16 der Verfügung, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 9. Februar 1910 (Reg. Bl. S. 84) wird auf Grund des Art. 57 der Kreisordnung vom 29. Januar 1934 (Reg. Bl. S. 31) und des Art. 3 des Gemeindeverwaltungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 27. Juli 1929 (Reg. Bl. S. 283) nach Anhörung des Kreisrats folgende Kreisfahung erlassen:

1. Allgemeines

§ 1. Kreisdesinfektoren.

Für die Desinfektionen und Ungezieferverteilungen im Landkreis Calw werden die erforderlichen Desinfektoren vom Kreisverband bestellt. Diese müssen einen gültigen Befähigungsausweis nach § 17 der Verfügung, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 9. Februar 1910 (Reg. Bl. S. 84) besitzen. Ihre Rechte und Pflichten werden im Rahmen der allgemeinen Vorschriften und der nachstehenden Bestimmungen durch Dienstvertrag oder Dienstanweisung geregelt.

§ 2. Desinfektionsgeräte und -mittel.

Die für die Desinfektionen und Ungezieferverteilungen erforderlichen Geräte, Einrichtungen und Mittel werden vom Kreisverband beschafft. Die Desinfektoren sind verpflichtet, hiemit sorgfältig umzugehen.

2. Gebühren

§ 3. Freiwillige Desinfektionen.

Für eine Desinfektion oder Ungezieferverteilung, die von dem Betroffenen freiwillig beantragt wird, wird eine Gebühr in Höhe der gesamten sachlichen und persönlichen Kosten der Desinfektion der Ungezieferverteilung von dem Antragsteller erhoben.

§ 4. Polizeilich angeordnete Desinfektionen.

1. Für eine Wohnungsdesinfektion oder Ungezieferverteilung, die zur Bekämpfung einer gemeingefährlichen oder übertragbaren Krankheit durch die Ortspolizeibehörde angeordnet worden ist, wird eine Gebühr von 5 RM. erhoben.

2. Für eine Dampfdesinfektion mit den Desinfektionsapparaten der Krankenhäuser Calw, Nagold und Neuenbürg, die zur Bekämpfung einer gemeingefährlichen oder übertragbaren Krankheit durch die Ortspolizeibehörde angeordnet worden ist, wird eine Gebühr von 2 RM. 50 Pf. erhoben.

3. Die gleichen Gebühren werden erhoben, wenn eine Desinfektion zur Vermeidung einer polizeilichen Anordnung i. S. der Absätze 1 und 2 von dem Betroffenen freiwillig beantragt wird.

4. In Ausnahmefällen (z. B. bei der Desinfektion sämtlicher Räume eines großen Gebäudes) können die vorstehenden Gebühren angemessen erhöht werden.

3. Inkrafttreten

§ 5.

Die Kreisfahung tritt am 1. April 1939 in Kraft. Mit dem Inkrafttreten dieser Fahung treten die bisherigen Regelungen außer Kraft.

Calw, den 11. Mai 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Strohütte sowie leichte Sommermöbel in grosser Auswahl bei Großmann, Marktstraße

Aus wenig Stoff billig selbstgenäht! Schnitt und Beschreibung für dieses hübsche Sportkleid (eines von 8 solcher „Wenig-Stoff-Modelle“) finden Sie im Juni-Heft „Beyer Mode für Alle“.

Innauer Apollo-Sprudel gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

ATA Zum Scheuern und Putzen stets da benutzen!

Bekanntmachung der Reichsbahndirektion Stuttgart

Auf Grund der Verordnung des Führers und Reichsanwalters über Herabsetzung der Höchstgeschwindigkeit von Omnibussen auf den Reichsautobahnen, den Straßen und innerhalb geschlossener Ortschaften ist der für den Sommerdienst in Aussicht genommene und bereits im amtlichen Sommer-Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Stuttgart abgedruckte Fahrplan der Reichsbahn-Kraftomnibuslinien Frankfurt (Main)-Stuttgart, Mannheim-Stuttgart, Stuttgart-Biesfeld und Stuttgart-Ulm den geänderten Verhältnissen angepaßt worden.

Der neu bearbeitete Fahrplan

ist am 1. Juni 1939 in Kraft getreten und in einem Nachtrag zum Taschenfahrplan abgedruckt. Der Nachtrag wird von den Fahrplan-Verkaufsstellen auf Verlangen kostenlos abgegeben.

Taschenfahrpläne bei G. W. Zaiser, Nagold

Hilfsarbeiter

für Säuberungs- und Aufstärkarbeiten etc. wird sofort eingestellt. Spätere Verwendung in der Maschinenfabrik Teufel. Zu melden bei Herr Architekt Gauß, Nagold, Herrenbergstr. 16.

Ein tüchtiger Möbelschreiner sowie ein Hilfsarbeiter

können sofort eintreten bei Johannes Helber, Möbelschreinerei, Haiterbach.

Stadt Calw Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Personen und Vieh aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten, sowie aus verseuchten Kreisen sind vom Markt ausgeschlossen. Für Händlervieh ist neben dem Gesundheitszeugnis durch zweifelhafte Forderungen im Kontrollbuch der Nachweis ihres Ursprungs aus seuchenfreien Gebieten zu führen; für Bauernvieh sind Ursprungszeugnisse mitzuführen.

zert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Operettenreigen, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Militärkonzert, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 Tanzmusik, 20.45 Der König hat seinen guten Tag, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Nordische Musik, 24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 14. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserlandschaften, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 „Freude schöner Götterfunken“, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 15.00 Wiedersehensfeier alter Frontkämpfer, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Froher Feierabend, 18.45 Kurzberichte aus der Reichsgartenschau, 19.00 „Was die Welt“, 19.30 „Bremslöcher weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Küchlein entdeckt Dänzig“, 21.30 Kleines Konzert, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Operette und Film — Kabarett und Tanz!, 24.00 Nachtkonzert.

Neue Warnung! Spar- und Darlehenskasse oder der Genossenschaftsbank

Klaviere gebraucht, aber gut erhalten, in allen Preislagen, zu günst. Bedingungen abzugeben

G. W. Weiffen, Stuttgart Silberbergstr. 120/124 - General 60602

Soeben erschienen! Das Handballspiel

und sein Training Von K. Eborning 35 Pfg. (Nr. 1229)



Nach dieser Lehrmethode wurde die M.T.S.A. d. Inf.-Reg. 11 2mal Deutscher Meister

Ferner erschienen: Das kleine Wanderbuch, Nr. 1223 35 Pfg. Selbstbau eines Eskimo-Falkjaks, Nr. 1224 35 Pfg. Ju-Jitsu, 62 Abb. (Nr. 998/99) 70 Pfg.

So lernst du boxen, 16 Abb. (Nr. 1133/4) 70 Pfg. Leichtathletik. Für Anfänger u. Fortgeschrittene (Nr. 1041/3) M. 1.85

Spieler auf Fahrt und im Lager, (Nr. 1020) 35 Pfg. Tennis als Spiel und Sport, (Nr. 202) 35 Pfg. Wir lernen morsen, 15 Abb. (Nr. 1032) 35 Pfg.

Wesen u. Gebrauch der Landkarten, 12 Abb. u. 2 Karten-skizzen, (Nr. 105) 35 Pfg. Wir kochen auf Fahrt, Mit 9 Abb. (Nr. 1019) 35 Pfg. Selbstbau leichter Wanderzelle, 11 Abb. (Nr. 927) 35 Pfg.

Schwimmst du richtig? Die 4 Tauchen und Springen, Mit 117 Abb. (Nr. 827/31) M. 1.75 Anleitung zum Selbstbau eines Fallbootes (Zweisitzer), 39 Abb. (Nr. 140) 35 Pfg.

Lehrmeister-Bücherei Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Deine Fässer sind leer

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Ruf in Eßlingen. — Tausende Anerkennungen. Herzustellen werden: Ruf's Heidelbeeren mit Zutatzen zu 100 Liter Mk. 6.50

Ruf's Knaustrostansatz mit Heidelbeersatz zu 100 Ltr. Mk. 4.50 Ruf's Knaustrostansatz mit Apfelsatz zu 100 Liter Mk. 4.—

— Portionen zu 50 Liter die Hälfte. — Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Eßlingen. — Verlangen Sie Prospekte. 59

Verkaufsstellen: Nagold: Drogerie Willy Letsche Liebenzell: Gerhard Paulus Hirsau: Adolf Walker Wildberg: Gg. Eberhard u. Sohn Baisingen: W. Ehrmann vorm. W. Krämer Ergersingen: Apotheke.

Einfam. Bohnhaus

in Höhenlage mit ca. 1 Morgen Garten und Baumwiese in Wildberg zu verkaufen. Interessenten schreiben unter Nr. 1093 an den Gesellschafter.

Aufgeweckter, ehrlicher Junge

welcher Lust hat, das Feuerschindwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei 1009 Wilhelm Straub, Feuerschind-Fabrik u. Domstrickerei Dgingen bei Stuttgart.

Achtung Brautleute!

2 Dreheisen, 2 Haupfel, 2 Riffen vollständig neu, nur RM. 185.— Die Betten können in Nagold beschickt werden. Anfragen an G. Vogl, Stuttgart-W 58, Hohenstauffstr. 82

Ein größeres Quantum Futter- und Stroh

hat zu verkaufen 1019 Josef Weik zum „Löwen“ Ruppingen b. Herrenberg.



# Wer mischte sich zuerst in Spanien ein?

### 100 000 rote Soldaten gegen Franco

Die beste Antwort auf die unerschämte Dehe der Westmächte gegen die Heldentaten der „Legion Condor“ stellen folgende Einzelheiten über die Einmischung der Demokratien in Spanien dar.

In England und Frankreich erfrecht man sich gegenwärtig, die Heldentaten der „Legion Condor“ mit Schmutz zu bewerfen und Deutschland des Bruchs der Nichteinmischung in Spanien zu zeihen. Diejenigen Herren an der Seine und Themse, die einzig und allein die Verantwortung für die dreijährigen Leiden des spanischen Volkes auf dem Gewissen haben, wollen der Welt auf einmal weismachen, Deutschland und Italien hätten General Franco zu einem Aufstand gegen Madrid aufgepuscht. Einzig und allein der deutschen und italienischen Einmischung sei es zuzuschreiben, daß in Spanien überhaupt eine nationale Revolution entzündet werden konnte.

Es gibt wohl kaum eine jämmerlichere und durchsichtigerere Verleumdung, als diese Phantasien in englischen und französischen Blättern. Das spanische Volk weiß zu genau, weshalb auf seinem Boden eine nationale Revolution losbrach und weshalb nicht innerhalb weniger Monate das ganze verbrecherische Gesindel der Madrider Regierung davon gejagt werden konnte. Wenn die Westmächte jetzt in strengen Tönen sich gegen die Teilnahme der deutschen und italienischen Freiwilligen im spanischen Befreiungskampfe wenden, so erscheint es an der Zeit, ihnen einen Spiegel vorzuhalten, in dem sie ihr eigenes Sündenregister nachlesen können.

Die Regierung General Francos hat schon vor längerer Zeit eine Liste des den Rotspaniern von Beginn des Krieges bis zum 1. August 1938 abgenommenen ausländischen Kriegsmaterials herausgegeben. Die in dieser Liste enthaltenen Angaben helfen natürlich nur einen Bruchteil dessen dar, was von Frankreich, England, Sowjetrußland, den Vereinigten Staaten und Mexiko der rotspanischen Regierung entgegen den Nichteinmischungsversprechungen zugeflossen wurde. An sowjetrußischen Flugzeugen schossen die Nationalspanier bis zum 1. August 1938 809 Apparate ab. Französische Maschinen wurden bis zu diesem Zeitpunkt 139 heruntergeholt. 125 ausländische Tanks, von Sowjetrußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten geliefert, fielen gleichfalls in den ersten beiden Kriegsjahren den Truppen Francos in die Hände.

An Kanonen eroberten die Nationalspanier 71 sowjetrußischer Herkunft, 85 französischen Ursprungs, 4 englischen Ursprungs und 33 amerikanischen Ursprungs. 577 schwere Maschinengewehre aus Sowjetrußland, 112 schwere Maschinengewehre aus Frankreich, 47 schwere Maschinengewehre aus England, 630 schwere Maschinengewehre aus den Vereinigten Staaten, die bis zum 1. August 1938 den Rotspaniern abgenommen wurden, bezeugen weiter, wie ernst es die Demokratien und die Komintern mit dem Nichteinmischungsvorsprechen genommen haben. Es wird niemals möglich sein, auch nur annähernd festzustellen, wie viel Kriegsmaterial die rotspanische Regierung vom Ausland bezogen hat. Eines aber steht für immer fest, daß nämlich an erster Stelle der Lieferanten die Sowjetunion steht. Ihr folgt Frankreich, das den Nichteinmischungsschwur schuf. Daran schließt sich England, das sich als unbeteiligter Zuschauer gebärdete. An vierter Stelle rangieren die Vereinigten Staaten Herrn Roosevelts, die sich so gern mit ihrem Neutralitätsgesetz brüsten.

Und wie war es um die Truppen Rotspaniens bestellt? General Franco hat einmal die ausländischen Soldaten auf rotspanischer Seite auf 100 000 geschätzt. Diese Zahl hat der rotspanische Sender Union Radio de Madrid bereits am 13. April 1938 zugegeben. Es wurde auch nie-

mals von den Machthabern in Madrid und Barcelona bestritten, daß die aus diesen Ländern gebildeten internationalen Brigaden anfangs den ausschlaggebenden Teil der rotspanischen Fronttruppen bildeten. Die Brigaden rekrutierten sich aus abkommandierten sowjetrußischen Soldaten der roten Armee, aus Arbeitslosen aller Länder, aus Emigranten, die nichts zu essen hatten, aus überzeugten Kommunisten, die sich anfangs gut schlugen, dann enttäuscht zurückkehrten oder erschossen wurden oder fielen. Weiter gehörten zu ihnen betrogene Idealisten, die glaubten, für die „Freiheit“ zu kämpfen, Techniker und Arbeiter, die für das Hinterland angeworben und dann an die Front verschifft wurden und schließlich Verbrecher, Sadisten und Terroristen, wie sie schon bei so vielen Unternehmungen der Komintern verwendet wurden.

Augenzeugen haben festgestellt, in welcher Weise an französischen Grenzorten die Raotes für die roten Brigaden ausgefüllt wurden. Innerhalb von acht Wochen, nämlich vom 10. April bis 7. Juni 1938, sind beispielsweise auf dem Landwege 1136 gebiente, 616 ungebiente Soldaten und 170 Spezialisten über die französische Grenze nach Rotspanien übergetreten. Es befanden sich darunter tschechische Ingenieure der Skoda-Werke, Sowjetflieger, Sowjetchemiker, in Frankreich ausgebildete Spezialisten usw. Solche Beispiele, durch Augenzeugenberichte Tag für Tag belegt, lassen sich für zahlreiche Wochen des spanischen Befreiungskampfes aufzählen.

Wer in Wirklichkeit den Grundsatz der Nichteinmischung durchbrochen und Deutschland und Italien zwang, den Diktator General Francos um Unterstützung stattzugeben, darüber braucht wohl nach diesen Enthüllungen kein Wort mehr verloren zu werden. Auch der Vorwurf, Deutschland und Italien hätten sich zuerst in Spanien eingemischt und die Erhebung General Francos damit überhaupt ermöglicht, stützt sich nicht auf Tatsachen. Bevor der Führer und der Duce beschlossen, dem bedrohten Spanien Hilfe zu leisten, noch vor der Ermordung Calvo Sotelos, des spanischen Nationalistenführers, und der Erhebung der nationalen Garnison Ende Juli 1936 hatten die Komintern und die Volksfronten verschiedener Prägung das spanische Volk mit marxistischem Terror überzogen.

Über 200 Tote beklagt Spanien, die vor dem 17. Juli 1936, also in der Zeit fielen, in der die nationale Gegenbe-

wegung sich erst formierte. Ein ungeheurer Wahlbetrug hat im Februar 1936 das spanische Volk in die Hände des internationalen Marxismus gespielt. Anschließend daran bereitete die Komintern und die ihr verbündete Volksfront durch die Bolschewisierung der spanischen Massen den späteren Krieg ideologisch und militärisch vor. Der Kampf um Spanien selbst begann viel früher, als die Erhebung Francos, der deutsche und italienische Unterstützung zuteil wurde. Er fing an mit dem Angriff der internationalen Marxisten, dem Terror der Komintern, die beide ein halbes Jahr vor der nationalen Reaktion einsetzten.

## Berliner Brief

### Die Schuljugend an erster Stelle bei allen Aufmärschen - Die „Condor“-Deute werden groß gefeiert

Berlins Schuljugend hatte in der letzten Woche ihre großen Tage. Zweimal gab es schulfrei anlässlich des Besuches von Prinzregent Paul, den die Berliner Jungen und Mädchen mit seiner anmutigen Gattin Prinzessin Olga unbedingt sehen wollten. Einmal gab es schulfrei, weil die „Condor-Legionäre“, diese tapferen, draugebrannten Jungens vor dem Führer paradierten. Und an den anderen Tagen wurde der Unterricht meist schon nach der dritten Stunde abgebrochen. Mehr kann man als Bierzehnjähriger vom Rosenmontag Juni wirklich nicht verlangen.

Man darf bekennen, daß sich die Berliner Jugend dieser überraschenden eingelegten Zwischenferien durchaus würdig erwies. Sie war bei allen Aufmärschen, Paraden und Festakten vom ersten bis zum letzten „Mann“ zur Stelle. Und es ist wirklich nett, wie immer wieder diese jungen Menschen begeistert und jubelnd mitgehen, wo es etwas Neues zu sehen gibt. Sehr rasch bestreudete sich unsere Jugend selbstverständlich mit unseren „Spaniern“. In den Tagen vor und nach der Parade wimmelte es auf allen Straßen von den Condor-Deuten, die aus Döberitz in vielen Bussen zur Befichtigung der Reichshauptstadt eintrafen. Weiß waren sie in Zivil. Aber wer erkennt nicht einen Condor-Mann an den Ordensschnallen auf der Brust? Wo sie erschienen, folgten ihnen freudige Blide, und bei den vielen Festlichkeiten wurden sie natürlich von den Berliner Mädels umschwärmt, daß den „alten“ Kriegssoldaten geradezu spanisch ums Herz wurde.

Ein erstes Bild in diesem hellen Farbenglanz der Freude: Zwischen den Legionären erschienen auch die Angehörigen der in Spanien Verwundeten und Gefallenen. Bei den gemeinsamen Veranstaltungen sahen sie oft für eine Viertelstunde abseits mit einem heimgekehrten Freund ihres Sohnes. Er mußte erzählen. Und man sah dem Wackeren an, daß ihm selten ein Bericht so schwer gefallen war, wie dieser. Als Ablenkung wurde vom Stadtpräsidenten Dr. Lippert für die Angehörigen der Condor-Deute ein Ausflug nach Potsdam inszeniert. Diese soldatische Welt Friedrichs des Großen sprach stark zu den Trauernden.

Es war selbstverständlich, daß die Berliner nach den vielen anstrengenden Aufmärschen ein starkes Bedürfnis nach etwas wässriger Flüssigkeit, vor allem nach Baden entwickelten. So gab es in diesem Jahre den ersten ganz großen Ansturm auf die unzähligen Badeanstalten an Spree und Havel. Besonders der Wannensee und Müggelsee und die Seen hinter Grünau waren überfüllt. Es zeigte sich aber auch hier, daß der Berliner immer mehr von den ganz großen Badeflächen zu kleineren idyllischeren Strandbädern zurückkehrt. Besonders die Berliner Naturiswärmer haben eine ganze Reihe von kleineren Lieblingsseen, die sie nicht gern anderen überlassen. Sie liegen meist nicht an Bahnhöfen, man muß eine Stunde laufen oder mit dem Rade fahren, ehe man sie erreicht. Dafür gewähren sie einen wirklich ungestörten Naturgenuß. Man hört am buschigen Grün ihrer Ufer kein Autohupen, man riecht im Wasser nicht ewig Benzin. Man kann wirklich einmal Mensch sein. Bei 30 Grad Wärme würt man schon alle unangenehmen Seiten



Die Namen der Toten, von SS-Jungen getragen. flankierten die Führertribüne im Volkspark



Der Kampf der Deutschlandfahrer ist nun in der erbittertsten Weise entbrannt. Berge und Flüsse stellen an die Teilnehmer große Anforderungen. Es tut Abkühlung not!



Zum ersten Male nahm der Führer an dem Reichstriebsfest teil, der am Sonntag in Kassel stattfand. 300 000 alte Soldaten zogen hier an Adolf Hitler vorbei



Ray Schmeling nahm bei Stuttgart das Training zu seinem Kampf gegen Heuser auf



Reichsbauernführer Darré eröffnete in Leipzig die Reichsbauernausstellung, die große Schau bäuerlichen Schaffens. Rechts von ihm Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk



Die Geishod-Verfeinerung in Weidenheim, ein lustiger Volksbrauch an der Weinstraße

erbericht, Dienstes, 18.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00



der „Stadt“. Man lehnt sich fort. Und man ist glücklich, wenn man wenigstens für ein paar Stunden in der Woche „Ferien“ machen kann.

Neben dem Potsdamer Platz präsentiert sich jetzt besonders der alte Kolonnenmarkt zwischen Oberspree, Rathaus und Alexanderplatz in einem geradezu erstaunlich neuen Gewande. Nachdem die alten Bauten an der Mühlendamm-Schleife abgerissen wurde und die Neubauten der Reichsmünze und großer Verwaltungsgebäude bis zum Dachstuhl fertig stehen, sieht man erst, wie großartig diese Umgestaltung ausgefallen ist. Dieser Teil Berlins mit seinem bespazierten Kolonnenufer wird bald einer der schönsten Teile der Innenstadt sein. Man wird vom Dom bis hierher lustwandeln. Dionysos.

### Seefliegerhorst Alarm!

Von Dr. Martin Rikli, Usakulturabteilung.

Zwischen Blau und Rot ist Kriegszustand. Hoch über See und Wolken singen die Rotoren eines Fernaufklärers von Blau ihr ebernes Lied. Eben hat der Beobachter dem Funker zur Uebermittlung an den Seefliegerhorst Falkenau die Meldung übergeben: Vom Feind nichts zu sehen. Mein Standort ist Quadrat 1645, Fernaufklärer Taktischer Nummer 1. Schon hält der Beobachter auf der vorderen Kanzel wieder Ausschau. Hier und da ist die Wellendecke aufgerissen, 2000 Meter tiefer liegt die weite See. Ein feindlicher roter Kreuzer wird in diesen Gewässern vermutet. Der Beobachter hat heute für die Natursehenswürdigkeit keinen Blick übrig, weder für die prachtvollen, großartigen, bizarren Wellentürme und Wellentäler, noch für das reizvolle Spiel von Licht und Schatten auf der leicht gekrümmten Wasseroberfläche. — Unentwegt sucht er den Feind.

Da, wieder ist die Wellendecke aufgerissen und dort ist der feindliche Kreuzer. Sofort wird radio-telephonisch die Meldung an den eigenen Fliegerhorst weiter gegeben: „Alarm-Alarm... Sehe im Quadrat 1652 feindlichen Kreuzer, Kurs 180 Grad... Hohe Fahrt... Halte weiter Fühlung!“ Jetzt alarmiert der Kommandant den Horst über Mikrofon und Lautsprecheranlage. Nur wenige Minuten und schon sind die fliegenden Befehlsjäger der schweren Bomben- und Torpedoflugzeuge angezogen.

So erleben wir mit allen Einzelheiten in dem neuen Ufo-Kulturfilm: „Flieger zur See“ den aufregenden Alarm auf einem Seefliegerhorst. Aufregend für den Zuschauer, für die Besatzung ist alles selbstverständlich, immer wieder eingeleitet worden. Schon starten die Torpedomaschinen. Ausgerüstet mit Kompaß, Abstrichmesser und Funkpeiler fliegen sie das gemeldete Quadrat nach der See-farte an. Ständig stehen sie im Radio-Sprachverkehr mit dem Fernaufklärer von Blau, der jede Kursänderung des roten Kreuzers weitergibt. Ein rotes U-Boot wird durch Bombenabwurf unschädlich gemacht. Schon kommt der Kreuzer in Sicht. Fliegeralarm auf dem Kreuzer. Ein Vorbefehl wird katastrophiert und legt Nebelwände. Trotzdem gelang es dem Kreuzer nicht, sich der Sicht des Feindes zu entziehen, die Torpedoflieger drücken ihre Maschinen dicht über die Wasseroberfläche und werfen ihre Verderben bringenden Torpedos ab.

Auf dem Rückflug werden die Torpedo-Maschinen von Blau durch rote Jagdflieger gesteuert. Hoch über Wasser und Wolken entwickelt sich ein harter, spannender und gigantischer Luftkampf. Die Motoren heulen auf, und der Fahrtwind pfeift in den Verpannungsdrähten.

Der Film zeigt, wie Luft und Wasser die Elemente des Seefliegers sind und somit die seemannische Ausbildung besonders gepflegt wird. Weiter zeigt der Film neben der geschichtlichen Manöverübung, wie für die Sicherheit des Seefliegers gesorgt ist. Bei einer Notlandung auf See steht der Besatzung ein im Flugzeug mitgeführtes Gummiboat zur Verfügung. Notgelandete Flugzeuge werden durch Flugzeug-Sicherungsschiffe, die, durch Funkgespräch herbeigerufen, sofort zur Stelle sind, geborgen.

Wiele Monate arbeitete der Filmtrupp der Kulturabteilung auf den verschiedenen Seefliegerhorsten zu Land, zu Wasser und in der Luft. Wieder meisterte der wagemutige Kameramann Bleed-Wagner die Kamera. Bei schwierigen Situationen, um interessante, neuartige Blickpunkte auf

den Film zu bannen, ließ sich der Kameramann auf den Schwimmer, ja sogar auf der oberen Tragfläche festbinden. Dem vollen Luftdruck auf der schnell fliegenden Maschine ausgesetzt, stürzte er in 2000 Meter Höhe über Meer und Wolken bei 5 Grad Kälte, in hundlangen Flügen unter anderen den Kanzelstühlen im Luftkampf.

So wird der Besucher auf dem bequemen gepolsterten Stuhl des Lichtspieltheaters sitzend, die interessantesten Uebungen der See-Luftstreitkräfte miterleben und sich davon überzeugen, daß unsere Seeflieger das Ihre dazu beigetragen haben, um das Schwert der Gesamtluftwaffe zu schärfen zur Wahrung der Ehre und des Friedens von Großdeutschland!

### Vor der Mahd

Sonntag auf der Wiese — Wunder der Stunde — Der „Johannis-Schnitt“ naht

Manchem mag der magische März, der Kinder des Kommoden, der Beleber der Starre, andern der lustige Kobold April, den meisten der Mai, der minnigliche, der liebste Monat sein, ich aber habe mein Herz dem Juni geöffnet. Um die Wende von April und Mai blühen die Bäume in verschwenderischer Pracht. Es ist, als ob Frau Holle noch einmal ein weißes Tuch über die Welt gedreht hätte, aber diesmal ist es kein kaltes, kaltes Leinentuch, sondern das blühende, lebensfrohe Jaubergewebe der Erneuerung.

Wenn die Bäume zwischen vielen toten Blüten, die nicht erwählt wurden, zum großen Fruchttragen, die ersten Rispen und Bläumen sichtbar angelegt haben, dann besinnen sich die Kleinen auf ihre Pflicht, — auf das Glück und die Pflicht, blühen zu dürfen.

Das sind die Tage des Juni, da die Wiese ihre unendliche Pracht entfaltet, da die Palette der schöpferischen Natur ihre ganze bezaubernde Fülle und Vielfarbigkeit aufschimmern läßt. Das sind die seltsamen Tage der geliebten Sommerwärme, die Tage des großen Klingens und Singens in allen Zweigen und zwischen allen Halmchen. Bunt sind die Wiesen, aus denen die trillernden Vögelchen steigen, die unser freudetrunkenes Auge verfolgt, bis sie sich in dem durchsonnten Weidher verzünden und unjener fehnüchlich schweifenden Weiden entschwinden.

Wenn es wohl am schönsten auf der tausendfach lebendigen Wiese? Der Frühaufsteher wird für den frühen Morgen plündern, wenn die Sonne aufgeht. Das ist die Stunde der tiefen Feierlichkeit, wenn das böse Dunkel flieht vor der Macht des alles durchhellenden Lichtes; dann — vor Tau und Tag — ist es einsam und erhaben auf der noch mit geschlossenen Kelchen dämmernden Wiese. Dann aber flammt die gewaltige Beleberin leuchtend und blühend über die Köpfe der erwachenden Blumengewächse, daß man schier die Augen schließen muß vor all der großartigen Pracht. Nun wird es lebendig zu unseren Füßen, nun deuten die Käfer zu schwirren, nun kummen die daunigen Hummeln durch den Urwald der dicht sprossenden grünen Matten. Die Kälte öffnen sich voll trunkenen Hingabe dem Licht. Die Morgenstunde der jungfräulichen Unberührtheit geht leise und unmerklich in die Mittagshöhe über, in der das Hochzeitsfest der Wiese gefeiert wird.

Ein anderer kann sich nichts Schöneres denken und wünschen, als in der seligen, alle Fajern durchsättigenden Wärme der Sonnenhöhe auf einem Hügel in der Wiese zu liegen, das nach Blumen duft riechende, beglückte Erdreich um sich, und darüber den Himmel, der so unwahrscheinlich blau uns vorformt nach den winterlich kalten Tönen, die uns mit ihrem Grau in Grau nur allzulange trüben stehen. Um diese Mittagsstunde ist das Leben auf der Wiese am lebendigsten; Stunde um Stunde kann man das emsige und doch so fröhlich anmutende Fleißigsein von Bienen und Käfern bewundern. Aber mit einem mal jagt ein Schatten über die Sonne, ein Erzhauern geht durch Mensch und Wiese. Unheil kündigt sich an, Mensch wie Kreatur halten unwillkürlich den Atem an.

Da rasen auch schon die ersten Gewitterböen über das erschrockene Erdreich. Was eben noch still und stolz aufrecht rohte, das wird im Nu zur Oberfläche herabgedogen. Ein Stöhnen durchdringt den benachbarten Wald, die Gräser unserer Wiese ducken sich noch scheuer, schon peitscht sie der Sturm, daß sie klagend rascheln, dann bricht der dunklen

Wolken erdnahes Gebäl, und aus den Schleiern des finsternen Himmels stürzen erdrückende Fluten. Der Donner tracht, alle Kreatur duckt sich in Qualen, irdische Lege, alles niederlegend, die Vernichtungswelle durch die eben noch so friedlich-holze Wiese. Der böse Wilwis, der gefürchtete „Johannis-Schnitt“, geht um, dieser mit Wickselstüben erbarungslos daherstreichende Dämon, der auch in das Korn die niederwuchenden Steine schneidet. Er ist der Vorläufer des mähenden Menschen, für den die Wiese blüht, um duftendes Winterheu zu werden. Mahmal der Vergänglichkeits, wie Zeichen des Weltstehens. Kreislauf des Lebens, der uns zur Andacht zwingt. E. v. L.

### Struwelpeters Vater

Zum 130. Geburtstag Heinrich Hoffmanns am 13. Juni

An den weiland Frankfurter Irrenarzt Dr. Heinrich Hoffmann, dessen Geburtstag sich am 13. Juni zum 130. Mal jährt, würde heute wohl kein Mensch mehr denken, wenn dieser heranzogende Seelenkennner nicht eine solch ungezogene (geistige) Kinderstube in die Welt gesetzt hätte, von denen jedes ein abschreckendes Beispiel ist.

Das entzückende Kinderbuch, das wir alle in unserer Jugendzeit nicht nur einmal, sondern in vielen Exemplaren verchliffen haben und an das wir selbst im Alter noch mit einem zufriedenen Schmunzeln denken, ist das Familienalbum dieser Rasselbande.

Vornweg der Titelheld Struwelpeter.

Ihm gebührt der Ehrenplatz, weil er der „artigste“ ist. Seine Untaten sind gewissermaßen nur negativ. Er läßt sich nur die Haare nicht kämmen und die Nägel nicht schneiden. Sein geistiger Bruder, der „böse Friederich“ ist schon ein toller Kauhuhn. Er schlägt, was ihm vor die Peitsche kommt — bis ihn die gerechte Strafe ereilt.

Vaultinschen spielt mit drei Streichhölzern und findet einen so grauenhaften Tod, daß die Tränen von Ring und Raunz fließen, „wie's Bächlein auf der Wiese“. Suppenkasper verhungert lieber, als daß er seinen Teller auslöffelt. Konrad, dem Daumenlutscher, schneidet der Schneider beide Daumen mit der Schere ab, den ungehörigen Robert trägt ein graufiger Sturmwind in ebenjo graufige Weiten, und Jappelphilipp, Hanns Gud-in-die-Luft und die drei schwarzen Buben Kalpar, Ludwig und Wilhelm werden auch erst durch Schaden klug, vernünftig und für die gute Erziehung gerettet.

Es sind schon wirklich trotz aller Tragik lustige Geschichten und drollige Bilder, die in diesem wundervollen Buch gesammelt sind!

Alle diese kleinen Schauerballaden, selbst die mit tragischem Ausgang, werden von dem guten Onkel Doktor Hoffmann den Kleinen mit einem so spitzbübischen Augenwinkeln erzählt, daß die Kleinen, die es angeht, schon merken: na, ganz so schlimm ist es in Wirklichkeit ja denn doch nicht immer. Das sind Märchen! Aber es ist wahrhaftig nicht schön, wenn man sich nicht kämmt und die Nägel schneiden läßt! Und der Friederich hat seine Strafe für Tierquälerei tatsächlich verdient! Mit Zündhölzern soll man nicht spielen; Hanns-gud-in-die-Luft sein, kann zu bösen Folgen führen, usw.

Die dem kindlichen Gemüt und Fassungsvermögen äußerst glücklich angepaßten Bilder und Worte verfehlen ihre erzieherische Wirkung in keinem Fall. Kein Wunder, daß der „Struwelpeter“ — der erst zu Weihnachten 1845 auf dem Buchmarkt erschien, bereits 1871 die 100. Auflage erlebte! In diesem Jubiläumjahr gab es schon eine holländische, dänische, englische, französische, italienische, spanische, portugiesische, schwedische und russische Uebersetzung!

Das Struwelpeterbuch, das nun bald seinen 100. Geburtstag feiern kann, ist heute noch genau so lebenskräftig wie nur je. Ein unerwählter Kamerad unserer Kleinen, ein stummer und doch so bereichernd Hausfreund in hunderttausenden von Familien, und eine Hilfe Freude für die klugen Großen, die abends, wenn die Knider schlafen, selbst in dem Buch blättern und nicht umhin können, zu gestehen: das hat du großartig gemacht, Heinrich Hoffmann, es dürfte auf der ganzen Welt kein beliebterer Onkel Doktor sein als du! A. E.



**Warta** Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25

### Juni

Von H. Hoffert

Die Frucht leht an. Die Blütenblätter fallen. Die ersten Kollennospen brechen auf. Rot glüht der Mohn. Gewitterwolken ballen sich grau und drohend, ferne Donner hallen. Es wächst das Korn — und in der Sonne Lauf

Kommt nun der Sommer über schwere Erde, Und seine Blut reist Saat aus Menschenhand. Der Landmann hofft, daß Glück die Ernte werde Und grüßt den Hirten, der mit seiner Herde Den Weg des Friedens zieht durchs grüne Land.

### Richard Strauß

Zum 75. Geburtstag des Tonichters am 11. Juni

Von Herbert Giger

Es ist nur wenigen Musikern vergönnt gewesen, ein so hohes Alter zu erreichen — deutschen schon seit einem Vierteljahrtausend nicht mehr. Die meisten von ihnen wurden nicht einmal vierzig oder fünfzig, nur vereinzelt kamen über die sechzig. Wagner erreichte knapp das siebzigste Jahr, Brudner das zweiundsechzigste, Händel und Johann Strauß das vierundsechzigste. Liszt allein und Haydn wurden älter, fünfundsiebzig und siebenundsiebzig. Bei so vielen deutschen Musikern war das ganze Leben ein einziger atemloser Wettlauf mit dem Tode. Schubert rang sich ein Werk nach dem anderen von der Seele, um mit seinem Riesenschaffen in den knappen fünfzehn Jahren des Wertens fertig zu werden. Nicht anders ging es Mozart, dem Karlofen, der sich kaum eine Ruhestunde gönnen durfte. Und Regers Leben war nichts anderes als ein einziger kurzer Arbeitstau.

Ein paar wenigen Meistern unserer Tage ist es gönnnt, mit Bedächtigkeit ihr Werk zu schaffen. Wäre ihnen so wenig Zeit zum Schaffen geblieben wie etwa Mozart oder gar Schubert, sie hätten niemals Berühmtheit erlangt. In

Mozarts Alter war Brudner ein kleiner Organist, Wagner ein feuerköpfiger romantischer Opernkomponist, dessen Lehrgang allerdings schon unvergänglich geliebten wäre.

Der früh erfolgreiche Richard Strauß hatte schon angefangen, sich einen Namen zu machen, als Wagner noch lebte und Liszt, als Brahms und Brudner noch mitten im Schaffen standen. Welche Zeitspanne deutschen Musikschaffens hat Strauß erlebt, wie umfassend ist sein Wirkungskreis. Strauß hat um Ruhm und Erfolg wenig zu ringen gebraucht, als fertiger Meister trat der Jüngling in die Öffentlichkeit, als vollendeter Meister steht er heute nach bald 60 Jahren noch mitten im Musikschaffen. Neben Brahms, Liszt oder Brudner erschienen die ersten symphonischen Dichtungen überraschend früh. Und heute noch wirken diese Jugendwerke auf uns erstaunlich jung und modern. Kürzlich aber erst hat sich derselbe Richard Strauß mit zwei Bühnenwerken: „Friedenstag“ und „Daphne“ mühelos an die Spitze des gegenwärtigen Bühnenschaffens gestellt.

Die Magie des Straußschen Erfolges beruht auf der ungewöhnlich gelassenen Klugheit des Meisters, die hohe Schicksalsgunst selbst niemals enttäuscht zu haben. Es ist so gut wie keines seiner vielen Werke mit der linken Hand gemacht. An das kleinste ist sein hohes Können gewendet. Die letzten Partituren sind so vollendet wie die ersten. Mit dem Verstand und dem Kopf eines Diplomaten der Musik ist jeder Takt geschrieben und gefüllt. Ohne Hast oder Besessenheit ist Strauß an seine Werke gegangen wie ein Mann, der weiß, daß er lange Zeit zur Ueberlegung hat. So hat er es zeitweilig verstanden, große seelische Abenteuer und Anstrengungen von sich fernzuhalten. Hier ist er fast Goethe zu vergleichen, dem alles Vergebende, alles Dämonische im Grunde jüwider war.

Strauß ist der bedeutendste Musikpsychologe unserer Tage. Er hat das Riesenerbe Wagners übernommen, um dieses seine Neurosystem noch feiner zu verfeinern, ohne ein Wagnerepigone zu werden wie so viele, die im Fahrwasser des großen Bayreuthers schwammen. Er sah keine Aufgabe nicht darin, das Musikdrama in die Gegenwart herüberzuführen, er erstrebte vielmehr, den Entwicklungsweg Wagners zurückzugehen und das Bühnendrama zur Oper zurückzuführen, von der es bei Wagner ausgegangen war. Jedoch nicht zur romantischen Oper, von der Wagner aus-

gegangen war, sondern zur klassischen Oper, die in Mozart ihren vollkommensten Ausdruck gefunden hatte. Von „Guntram“ und „Feuersnot“ führte der Weg über „Salome“ und „Elektra“ zum „Rosentavaller“ und zur „Ariadne auf Naxos“, der ersten Oper mit Arien und ausgeprägtem Rezitativ. Bei allem aber hat sich Strauß den kläglichsten Ausdruck des Musikdramas und vor allem der symphonischen Dichtung von Beethoven und Liszt für seine Opernform bewahrt und damit tatsächlich die moderne Oper geschaffen, ein unvergängliches Verdienst, da die Zeit und ihre geistige, kulturelle Strömung allem eher als der Oper zugänglich schien.

In allem aber hat Strauß doch das letzte Wort behalten, was er mit der „Ariadne“ und den beiden oben genannten letzten Werken bewiesen hat. Er hat sein Werk für die Zeit aber nicht mit der Zeit, eher gegen die Zeit geschaffen. Von seinen ersten symphonischen Dichtungen an, vom „Macheth“, „Tod und Verkörperung“, „Till Eulenspiegel“, „Don Juan“ oder „Also sprach Zarathustra“ bis zur Alpen-Symphonie, und auch mit den beiden persönlichen Musikdichtungen „Ein Heldenleben“ und der „Domestica“ hat der Meister im Kreuzfeuer der Meinungen gestanden. Die Alten wadelten mit den Köpfen, die Jugend aber ging im Sturmschritt mit ihm. Und zur Jugend steht er heute noch, der fünfundsiebzigjährige Richard Strauß.

Wie sein inneres Leben, so verlief auch sein äußeres Leben in ruhigen Bahnen, allmählich aber ohne Unterbrechung aufsteigend. Er ist am 11. Juni 1864 in München als Sohn des ausgezeichneten Hornisten Franz Strauß geboren, kommt früh schon unter dem Schutz Wilows nach Meiningen als Hofmusikdirektor, bald darauf nach München, Weimar und wieder München, um als Bierunddreißigjähriger als Hofkapellmeister nach Berlin zu kommen. Ende des Krieges übernahm er die Hofoper in Wien, um sich später von der Dirigententätigkeit — bis auf Gastspiele — ganz zurückziehen. Es wäre unvollständig, wollte man bei einer Strauß-Bücherei des unvergänglichen Liederkomponisten vergessen, dem wir mit der „Cäcilie“, dem „Ständchen“, dem „Traum durch die Dämmerung“, „Morgen“, der „Zuneigung“ und vielem anderen das Schönste der Liedliteratur verdanken.

